№ 172. 6. Jahrgang. Dortmund, Dienstag, 25. Juli 1893. Nachweislich Auflage: 45 000.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Erscheint wöchentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: L. Richter, Dortmund.

Grösste und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Redaktion und Expedition:
Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile.
Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie.
Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Weithofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Gespinnste der Zukunft.

II.

Fäden aus Quarz.

(Nachdruck verboten.)

Viele Verwunderung in den Kreisen der Leser haben die feinen, schimmernden Gewebe erweckt, die aus Fäden spröden Glases zu fertigen bereits gelungen ist. Leider behaupten Fachblätter, daß diese Gespinnste mehr kostbar als dauerhaft sind, daß sie immer wieder ihre splitterige Glasnatur verraten. Um so größeres Interesse wird eine neue Erfindung erregen, welche einen äußerst schmiegsamen Faden zu erzeugen gestattet, und die uns mit ihrer Vervollkommnung zwingt, in dem mineralischen Faden mit noch erhöhter Wahrscheinlichkeit das Gespinnst der Zukunft zu erblicken.

Wir sehen eine neue Epoche um ein Bedeutendes näher gerückt. Wir stehen vor dem Wäscheschrein des zwanzigsten Jahrhunderts, wir öffnen die Schreinthür und statt des plumpen Linnen legt sich unsere Hand auf den weichsten Battist, die luftigsten Tücher. Wir nehmen einen Ballhandschuh zur Hand, dünn wie Spinneweben und eng anschmiegsam wenn mir das Scherzwort gestattet ist: ein „kleidsamer Hauch". Dieser Hauch ist gewebt aus — Kieselsteinen.

Der feinste Faden, welchen die Natur verfertigt, ist das Spinngewebe. Aber wir wären in Verlegenheit, müßten wir daraus Kleidungsstücke weben: das Material ist zu schwach. Nur der Optiker findet dafür Verwendung, wenn er für seine Apparate eine feine Visierlinie, ein Fadenkreuz benötigt; nur die zarthändige Wissenschaft, nicht die schwielige Alltagsfaust kann ihn sich nützlich machen.

Aber die zarthändige Wissenschaft ist auch die feenhändige. Sie hat erst jüngst einen Faden geschaffen, der fein wie der Faden der Spinne, stark ist wie Stahl. Professor Boys in London ist es vor einigen Jahren gelungen, einen solchen Faden aus Quarz herzustellen.

Im Grunde genommen, hätte der Gedanke recht nahe liegen sollen. Denn Glas wird aus Quarz und anderen Mineralien zusammengeschmolzen, und die feine Wolle, die aus Glas gewonnen wurde, hätte darauf hindeuten sollen, daß Quarz die vorzüglichsten Eigenschaften zum Fadenspinnen besitzen dürfte. Statt dessen hat der Chemiker und Glaskunstbläser Brunfaut, dem so tüchtige Fortschritte zu danken sind, nach immer geeigneteren Schmelzkombinationen gesucht. Wäre er nur zum Hauptbestandteil des Glases zurückgegangen.

Aus einem Federkiel Glas kann man mehr als 100 000 Meter Faden ziehen, aus einem Sandkörnchen, kaum sichtbar für das Auge — 1/100 engl. Zoll im Durchmesser, ließen sich 1000 engl. Meilen spinnen. Aus einem daumengroßen Bergkrystall, oder genauer aus einem Stück von 1 Zoll (engl.) Länge und ebensolchem Durchmesser ein Faden, der 675 mal um die Erde geht.

Aber wir wollen diese Zahlen nicht wörtlich nehmen. Sie beruhen nur auf einer Schätzung. Und noch dazu betrifft diese Schätzung nicht den Quarzfaden, sondern nur dessen Ende. Die feinen Quarzfäden werden nämlich gegen das Ende so dünn, daß sie sich ins Unsichtbare verlieren. Selbst unter dem Mikroskop werden sie nicht mehr wahrgenommen. Nur bunte Streifen Regenbogenlichtes deuten unter dem Vergrößerungsglase dem Auge an, daß hier eine körperhafte Linie existiert, von welcher der Sonnenstrahl gebrochen wird.

Auch der Photograph mit seiner Camera obscura, dem künstlichen Auge, das sich nicht täuschen läßt, mit dem untrüglichen Gedächtnis der Photographenplatte beweist uns die Existenz eines solchen Fadens in einem beredtsamen Bilde. Royston schätzt die Dicke dieses Endes auf 1/40 000 Millimeter oder 1 Millionstel engl. Zoll.

In etwas phantastisch erscheinender Weise verwendete Boys zur Herstellung seiner Quarzfäden nicht wie beim Glasspinnen eine Trommel, sondern Pfeil und Bogen. Bekanntlich wird beim Glasspinnen von einem kleinen Streifen schmelzenden Glases ein Faden abgezogen und auf eine Trommel geworfen. Die rasch umlaufende Trommel windet sich das Gespinnst um und zieht dabei immer neuen Faden nach sich. Boys sah ein, daß er es beim Quarz mit einer sehr zähflüssigen Masse zu thun hatte, welche eine große Geschwindigkeit für die Entwicklung des Fadens gestatte, ohne daß dieser reißt. Er legte auf einen Bogen oder Armbrust einen Pfeil, der aus einem Strohhalm gefertigt war und an der Spitze eine Stricknadel trug. Am hinteren Ende des Pfeiles war ein Stück Bergkrystall eingebunden. Dieses näherte er einem anderen Krystallstück, das über einem Knallgasgebläse oder über einem elektrischen Flammenbogen festgehalten wurde. In der Hitze der Flamme schmolzen die zwei Krystallstücke zusammen und es entstand zwischen ihnen eine zähflüssige Berührungsstelle. Nun drückte er den Bogen ab, der Pfeil schoß davon und zog einen äußerst dünnen Faden hinter sich, dessen Feinheit durch die Schnelligkeit der Bewegung bestimmt war. Allzuweit durfte man nicht gehen, da sonst der Faden reißen konnte.

Es ist erklärlich, daß ein Physiker diese Erfindung machen mußte, da nur er heute in der Lage ist, von solchen feinen Fäden Gebrauch zu machen. Er, dessen Forschungen sich immer an den Grenzen der sichtbaren Welt bewegen, begegnet oft winzigen Kräften der Anziehung oder Abstoßung, sei es auf dem Gebiete der Elektrizität, des Magnetismus oder auf einem anderen Gebiete, deren Wirkungen unserem Auge entgehen.

Oft ist er gezwungen, nicht nur das Vorhandensein dieser denkbar kleinsten Kräfte festzustellen, sondern auch ihre Größe genau zu messen. Dazu dient ihm nun der Aufhängefaden. Jedermann hat schon mehrmals in seinem Leben irgend einen an Fäden oder Schnüren hängenden Gegenstand in Drehung versetzt und sich dabei amüsiert, zuzuschauen, wie dann der Gegenstand von selbst sich zurückdreht und der Faden sich langsam wieder aufwickelt. Es liegt in diesem halb kindischen Amüsement die halb gedankenlose Beobachtung einer Naturerscheinung. Denn es wird dabei einem jeden sofort klar, daß diese Erscheinung vom elastischen Widerstande herrührt, welchen jedes Seil, jeder Draht, jeder Faden einer Drehung um seine Längsachse, der Torsion, entgegensetzt. Was aber nicht jedermann dabei beobachtet, ist, daß dieser Widerstand eine so einfache Gesetzmäßigkeit aufweist, daß er dazu dienen kann, die zur Drehung angewendete Kraft zu messen.

Hängt man z. B. an einen solchen Faden ein Eisenstäbchen wagerecht schwebend auf, so wird der schwächste Magnet das Stäbchen aus seiner Lage bewegen. Der feinste Faden ist zugleich auch der feinfühligste. Und zwar in ganz unverhältnismäßigem Grade. Nehmen wir an, ein Faden leiste einen bestimmten Torsionswiderstand. Ein anderer Faden von demselben Material, aber dem halben Durchmesser leistet nicht die Hälfte, sondern schon ein Sechszehntel des Widerstandes. Ein Faden von einem Zehntel Durchmesser, nicht den zehnfach, sondern den zehntausendfach geringeren Widerstand. Mit diesem ist also eine zehntausendfach kleinere Kraft meßbar. So ist es begreiflich, daß der Physiker nach immer feineren Fäden sucht und daß gerade er es war, der den Quarzfaden entdecken mußte.

Boys führte in einem seiner Vorträge einen Apparat vor, mittelst welchen er die Anziehungskraft zweier großen Bleikugeln auf zwei kleinere nachwies. Er verwendete zur Aufhängung der kleinen Kugeln einen Quarzfaden. Der Apparat war etwa einen halben Meter hoch. Nach seinen Worten würde ein Glasfaden, falls er einen solchen hätte verwenden wollen, eine Länge von 1000 engl. Fuß, und der Apparat die Höhe des Eifelturmes erfordert haben.

Nebenbei bemerkt, ließ sich aus der Anziehungskraft der Bleikugeln auf einander und der bekannten Anziehungskraft der Erde auf die Bleikugeln, das Gewicht oder anders gesagt, die Dichte der Erde bestimmen. Also um es in der Form eines Paradoxons auszusprechen: Der feinste Faden ist gerade gut genug, den Erdball zu wiegen.

Merkwürdig ist die Gleichmäßigkeit und Glätte der Quarzfäden. Gewisse Spinnen vermögen nicht an ihnen in die Höhe zu klettern, sondern gleiten trotz wiederholter Anstrengungen immer tiefer hinab.

Aber noch merkwürdiger ist die Tragfähigkeit. Bis jetzt verwendete der Physiker vorwiegend Coconfäden, welche aber launisch und wetterwendisch waren, da sie Feuchtigkeit aus der Luft aufnahmen. Ein Quarzfaden von etwa 1/200 Millimeter Durchmesser hat dieselbe Stärke wie ein Coconfaden von sechsfach größerem Querschnitt. Je dünner der Quarzfaden wird, desto mehr nähert er sich der Festigkeit eines gleich dicken Stahldrahtes, nur daß letzterer gebrechlicher sein dürfte. Ein seidenes Seil von einem engl. Quadratzoll Querschnitt trägt 10000—20000 Kilogramm; ein gleich dickes, aus feinsten Fäden gewundenes Quarzseil würde 50—80000 Kilogramm zu tragen vermögen. Um es zu feilen, wären aber auch 25 Millionen Fäden in der Dicke, wie sie Boys für seine Instrumente verwendet, nötig.

Quarz ist eins der verbreitetsten Mineralien. Es wäre also verlockend, für die Zukunft Quarzseile an Stelle der Hanfseile treten zu lassen. Dafür spräche Wetterbeständigkeit und die Eigenschaft der Quarzfäden, keine Feuchtigkeit in sich aufzunehmen. Ja das Quarzseil könnte sogar an die Stelle des Drahtseiles treten. Es hängt nur von der Spinnmethode ab, um aus dem Rohmaterial, das in Form von Kieselsteinen auf der Straße liegt, das billigste und haltbarste Gewebe herzustellen. Unter den Bekleidungsstücken ließen sich Trikots herstellen, welche bei gleicher Stärke und Dauerhaftigkeit die feinste Seide an Feinheit und Leichtigkeit überträfen, sodaß der Seiltänzer, der Trapezkünstler, die Balleteuse ein schmuckes, glänzendes, durchschimmerndes Requisit für ihre Schaustellungen gewännen.

Noch größere Vorteile würden Quarzkleider der Heeres-Ausrüstung bieten. Denn insofern sie dünner und doch zugleich fester und billiger hergestellt werden könnten als Seidenkleider, würden sie die Belastung des einzelnen Mannes vermindern helfen. Auch dürften sie, ihrer Verwandtschaft zum Glase wegen, wärmer halten, als selbst Schafwolle. Es ist auffallend, welche Analogie das Gespinnst der Zukunft und das ehemalige „Metall der Zukunft", das Aluminium, bietet.

Beide sind aus sehr stark verbreiteten Mineralien und deshalb sehr billig herzustellen; beide versprechen alles Vorangegangene an Güte zu übertreffen. Aber eben deshalb müssen wir mit unseren Prophezeiungen vorsichtig sein, daß es uns nicht ergehe, wie dem „Silber aus Lehm", welches trotz seiner so außerordentlichen Nützlichkeit, so viele Enttäuschungen verursacht hat.

Genau besehen, stehen wir vor einem Kulturgesetz. Der Mensch, welcher damit beginnt, seine Blöße mit Tierfellen zu bekleiden, seine Waffen aus Knochen zu formen, geht langsam zur Pflanzenfaser, zur Baumwolle, zum Leinen über und schließt den Entwicklungsweg mit Waffen aus Metall, mit Gespinnste aus Mineralien. Sein Erfindergeist, seine Handfertigkeit emanzipieren ihn von der Notwendigkeit andere organische Wesen ihrer natürlichen Schutzmittel zu berauben. Die Natur nachahmend, greift er zu den Urstoffen zurück, vom Tierreich zum Steinreich. L. S.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juli.

— Die „N. Allg. Ztg." hebt in einem längeren Artikel über den Ausfall der Manöver hervor, daß in weiten Kreisen der Wert der Manöver für die Ausbildung der Truppen und der Truppenführer unterschätzt werde. Jeder Ausfall der Manöver füge der Armee einen beträchtlichen Schaden. Es entstehen Mankos in der Ausbildung, die durch keine wie immer geartete sonstige Arbeit beglichen werden können. Die Phantasie der Soldaten werde angeregt und der kameradschaftliche Sinn durch die Manöver gepflegt. Nichtsdestoweniger werde die Heeresleitung Rücksicht auf die gesamte Bevölkerung nehmen, wenn wirklich eingetreten oder zu befürchtende Notstände das Ausfallen der Manöver oder Verschiebung der Manöver nahe legen. Uebrigens treffe jedes verantwortliche Glied der Heeresleitung die letzte Entscheidung bezüglich der Manöver mit der letzten Instanz der Civilverwaltung den Minister des Innern.

— Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am 22. d. dem Entwurf eines zweiten Nachtrages zu der Vereinbarung erleichternder Vorschriften für den Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich zugestimmt.

— Im Befinden des Reichskanzlers, Grafen von Caprivi, ist eine leichte Besserung eingetreten. Er ist seit gestern im Stande, nicht nur im Zimmer, sondern auch im Garten ein wenig spazieren gehen zu können.

— Ein Erlaß des Kultusministers vom 13. d. Mts. lautet: „Trotz wiederholtem Verbote kommen immer wieder Fälle zu meiner Kenntnis, daß Lehrer-Vereine, Witwenkasse usw. aus dem Verkauf von Schulbüchern, Heften und sonstigen Lehr- und Lernmitteln Gewinn-Anteile beziehen. So sehr ich auch geneigt bin, anzuerkennen, daß die Zwecke der hierdurch geförderten Stiftungen usw. im allgemeinen eine Beisteuer wünschenswert erscheinen lassen, so muß ich doch den hierfür gewählten Weg als unzulässig bezeichnen, da es in keinem Falle zu rechtfertigen ist, daß den Kindern bezw. deren Eltern für dergleichen Zwecke indirekte Steuern auferlegt werden. Die königliche Regierung veranlasse ich daher, für die Abstellung des erwähnten Verfahrens, wo es im dortigen Regierungsbezirke noch bestehen sollte, Sorge zu tragen. Selbstverständlich ist es auch unstatthaft, daß Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen aus dem Verkaufe von Büchern, Heften usw. irgend welchen Gewinnanteil erhalten."

— Die Einstellung der Rekruten soll bei der Infanterie am 3. November, bei der Kavallerie am 3. Oktober stattfinden. Bei der Garde erfolgt die Einstellung am 4. November und am 4. Oktober. Die Oekonomiehandwerker werden am 1. und 2. Oktober eingestellt.

— Zu großem Tumult und schließlich zu Thätlichkeiten kam es am Sonnabend in einer von 2000 Personen besuchten Versammlung, wo Stöcker sprach, zwischen dessen und Ahlwardts Anhängern. Stöcker warf den Antisemiten in Neustettin Lüge und Aufhetzung der unteren gegen die oberen Stände und Kommunismus der schlimmsten Art vor. Er kündigte ihnen einen Krieg bis aufs Messer an. Mehrere Redner nahmen Ahlwardt in Schutz. Sie verlasen einen Brief Försters, worin es heißt, Stöcker müsse sich seiner Agitation in Neustettin schämen. Schließlich prügelte man sich auf der Tribüne. Unter Hochs auf Ahlwardt und Stöcker, Gebrüll und dem „Deutschland über Alles" ging die Versammlung auseinander.

Frankreich.

— Das XIX. Siecle meldet, Präsident Carnot sei noch krank und leide an Darmverstopfung und schwerer Verdauungsstörung; die Aerzte befürchten eine Darmverletzung.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 24. Juli

(Ueber den Dortmund-Emskanal) schreibt die „Frankf. Ztg.": Die Arbeiten am Dortmund-Emskanal schreiten derartig vorwärts, daß am Ende nächsten Jahres der größte Teil derselben beendet sein wird. In der Nähe von Asen sind jetzt schon mehrere Kilometer lange Strecken des Kanals fertig, sowohl solche, die im Auftrage liegen, als solche im Einschnitt. Die zur Anwendung gelangenden Trockenbagger fördern die Arbeit wesentlich; solch ein Bagger füllt einen Transportwagen in 1 1/2 Minuten, zu welcher Arbeit 4 Arbeiter eine halbe Stunde Zeit gebrauchen. Die Ueberführung des Kanals über den Lippe-

---

Das Glückskind.

Roman von P. Felsberg.

14 (Nachdruck verboten.)

„Arnold sieht dem Bilde ähnlich, und doch sieht er viel schöner aus!" bemerkte Anne Marie zu Sophie, und als sie in den Schlitten stieg, flüsterte sie noch der kleinen Tante ins Ohr: „Ich weiß jetzt, warum Du ihn so lieb hast."

Sophie packte Anne Marie in den großen warmen Pelz ihrer seligen Mutter, steckte die kleinen Füßchen in einen Pelzsack und zeigte dem begleitenden Mädchen, wie sie Anne Marie herausschälen sollte beim Aussteigen.

Klingklingkling! Klingklingkling! läutete es fein und wundersam durch den hellen Weihnachtsabend, an blitzenden Fenstern vorüber, aus denen der Christbaum-Lichterglanz strahlte und heller Jubel tönte.

Vor kleinen, erbärmlichen Häuschen hielt der Schlitten des Amtmanns hier und da, und ihm entstieg dann das Christkindlein, und in dem niedrigen dunklen Hausflur läutete es plötzlich ganz hell und lieblich, und wenn die Thüren sich öffneten, dann trat das Christkindlein ein und sprach mit silberhellem Ton:

„Vom hohen Himmel komm' ich heut,
Euch zu bereiten eine Freud."

Vergoldete Aepfel und Nüsse flogen raschelnd und polternd zur Thür hinein und Pakete mit schönen und nützlichen Dingen, wie die sie brauchen konnten, denen sie beschert wurden.

Und mitten in der freudigen Bestürzung von groß und klein verschwand das Christkindlein wieder, das feine Glöckchen tönte silberhell, ferner und ferner, und draußen schüttelten die Pferde die Köpfe mit ihrem Schellengeläut als würdige Begleitung zu dem lieblichen Ton, der die Luft durchzog wie leises Harfenklingen.

Die glücklichen Kleinen, die noch an ein Christkind glaubten, sprachen noch lange davon, wie die vom Himmel gekommen sei, um sie zu beschenken, und wie herrlich es anzuschauen gewesen in dem weißen Wolkenkleid und den silbernen Flügeln mit goldigen langen Locken, die durch den Schleier schimmerten in himmlischem Glanz.

Als Anne Marie zurückkam auf den Klosterhof, strahlte ein mächtiger Weihnachtsbaum ihr entgegen.

„Jetzt wird dem Christkindlein beschert!" rief Tante Sophie ihr schon entgegen und führte sie hinein in das Zimmer, wo eine Menge schöner Geschenke aufgebaut waren für das verwöhnte Kind, den Liebling aller.

Georg hatte Anne Marie auch etwas mitgebracht. Er überreichte ihr einen Karton, und als sie denselben öffnete, fand sie eine Puppe darin, die sehr schön war.

„Du spielst doch noch mit Puppen?" fragte er, und es kam ihm wunderbar vor, daß das trauliche „Du" so schwer über seine Lippen kam, es war ihm, als wäre sie durchaus kein Kind mehr, die bräutliche Gestalt, die vor ihm stand verlegen das Köpfchen senkend, weil sie das rechte Kinderlachen und die Kinderfreude über die neue Puppe nicht mehr finden konnte.

„Ich danke Dir, Onkel Georg", lächelte endlich Anne Marie. „Ich habe bis jetzt noch mit Puppen sehr gern gespielt."

Am andern Tage war Anne Marie mit dem kurzen Röckchen wieder ganz Kind, ein fröhliches, glückliches Kind, das treppauf und treppab sprang, und dessen Stimme das Haus durchschallte in echtem Weihnachtsjubel.

Bei Altenkirchens gab es auch Weihnachtsfreude.

Ulrich hatte zum erstenmale geschrieben. Aus dem Briefe ging hervor, daß es ihm gut ergehe, und daß er zufrieden sei. Der Brief war aus Berlin datiert, enthielt aber keine Adresse. Ulrich schien zu fürchten, daß sein Vater kommen würde, um ihn zurückzuholen in das alte Schuljoch. Doktor Altenkirchen war es lieb, daß er keine Adresse wußte, es hielt ihn zurück, Ulrich einen Brief zu schreiben, der vielleicht nicht gar zu liebevoll geworden wäre. Desto mehr bedauerte seine kleine Frau diesen Umstand. Sie hätte gar zu gern ihrem Aeltesten, der sicher ein trübes Weihnachtsfest in dem großen Berlin verlebte, ein Kistchen gepackt voll nützlicher Dinge und selbstgebackener Kuchen.

Sie machte sich schwere Gedanken darüber, wer ihm seine Strümpfe stopfen und die Wäsche ausbessern möge, die schon etwas schadhaft war, als er sie mitgenommen. Sie hatte schon heimlich vom Haushaltungsgeld einige Mark gespart, um ihm neue Hemden anzufertigen, sobald er etwas von sich hören lasse. Eine Weile überlegte sie, ob sie nicht doch der Findigkeit der Post vertrauen solle und an ihren Sohn Ulrich Altenkirchen, der Maler werden wolle, ein Paket nach Berlin auch ohne genaue Adresse zu senden.

Mit dem Paket schien es ihr doch bedenklich, der Kuchen würde gar zu altbacken werden, bis ihr Ulrich aufgefunden sei. Aber einen Brief wagte sie doch zu schreiben, ganz heimlich, ohne daß ihr gestrenger Herr Gemahl und Gebieter etwas davon ahnte. Sie nannte sich als Absenderin auf der Rückseite des Briefumschlages und setzte noch hinzu: „Bitte, lieber Briefträger, suchen Sie mir meinen Ulrich!" Dann opferte die Doktorin noch einen großen Kuchen, schenkte ihn dem Postboten für seine Kinder und bat ihn, ihr den Brief, der von Berlin kommen sollte, selbst zu geben.

Nun endlich atmete die kleine Frau auf, sie fühlte, daß sie ihre Pflicht erfüllt hatte, das weitere überließ sie „Stephan".

Tage vergingen, der Brief kam nicht zurück.

„Sie werden ihn schon finden," lächelte die kleine Frau in sich hinein. Und wirklich, nach zwei Wochen kam ein Brief aus Berlin an Frau Doktor Altenkirchen, und der Postbote lieferte ihn mit lachendem Gesicht der vor Freude zitternden Mutter aus.

Ulrich schrieb sehr zärtlich und dankbar, beschwor aber die Mutter, seine Adresse dem Vater nicht zu verraten, er würde nie mehr von der Malerei lassen, er könne es nicht. „Meine Kunst ist mir lieber als mein Leben!" schrieb er, und seine Mutter glaubte ihm und verheimlichte dem Gatten den Brief des Sohnes, um keinen neuen Aufruhr hervorzurufen.

Sie schnitt jetzt eifrig Wäsche zu, und alle die Töchter des Hauses, groß und klein, mußten Strümpfe stricken. Zu Ulrichs Geburtstag sollte ein ordentliches Packet nach Berlin abgehen.

Es war der kleinen Frau, als hätte sie ein heimliches Liebesverhältnis mit Ulrich, auf den sie doch stolz war, obgleich er das Abiturientenexamen nicht bestanden hatte.

„Ein Künstler braucht kein Gelehrter und besonders kein Lateiner zu sein," tröstete sie sich und sagte es auch zuweilen ihrem despotischen Gatten, aber dieser schüttelte seine Mähne und brummte vor sich hin: „Weiber verstehen das nicht!"

5.

Fritz Willberg hielt sein Wort, das er Ulrich Altenkirchen gegeben hatte. Sie lebten wie Brüder zusammen in einem Zimmer. Fritz studierte und bereitete sich auf sein Examen vor, und Ulrich zeichnete und malte als Schüler der Königlichen Akademie der Künste. Man erkannte das Talent des jungen Mannes aus den Zeichnungen, die er mitgebracht. Dieses und sein großer Fleiß erwarben ihm bald die Gunst der Lehrer.

Er hielt sich fern von allem Verkehr mit den Studiengenossen und gar bald galt er unter ihnen als ein Sonderling, den sie jedoch seines Talentes und Fleißes halber schätzen mußten. Ulrichs einziger Freund blieb Fritz Willberg. Daß derselbe sein Wohlthäter war, wußte niemand. Dennoch bedrückte es Ulrich, daß er alles von Fritz nahm, nehmen mußte und nichts dagegen geben konnte.

„Du wirst mir später alles zurückerstatten," tröstete Fritz den Freund, „wenn Du ein berühmter Mann geworden bist."

„Das kann lange dauern," entgegnete Ulrich, und es zuckte schmerzlich dabei um seinen Mund, „wenn es überhaupt jemals so wird."

„Werde mir nicht melancholisch, Ulrich," lachte Fritz, „Du weißt, das kann ich nicht vertragen, es wirkt ansteckend auf mich. Komm, mein Junge, bummeln wir ein wenig in den Straßen Berlins, das vertreibt die Grillen."

„Verzeih', Fritz, ich habe keine Zeit, ich muß diese Zeichnung heute noch fertig machen."

„Ulrich, Du arbeitest zu viel. Dein Aussehen gefällt mir nicht, Du bist blasser und magerer geworden. Du wirst Deine Gesundheit ruinieren, das geht nicht, ich bin verantwortlich für Dein Wohl."

„Geh', Fritz, laß mich heute noch dies fertig machen morgen gehe ich mit Dir."

Fritz beugt sich über die Arbeit des Freundes. Ulrich errötete jäh und blickte Fritz nicht an.

„Ist das für die Akademie?"

„Ja," gab Ulrich leise zurück. Er belog den Freund, und das beklemmte ihm die Brust. Die Zeichnung welche er vor sich hatte, war eine Probearbeit, eine Illustration; wenn sie gelang, dann konnte er sich einen Verdienst schaffen, dann war er nicht mehr ganz von der Güte des Freundes abhängig. Er wagte es kaum zu hoffen, daß sein sehnlichster Wunsch sich erfüllen könne.

Einer seiner Lehrer hatte ihn vor wenigen Tagen um seine Familienverhältnisse befragt. Ulrich fühlte das aufrichtige Wohlwollen des Professors aus der Frage heraus und erzählte offen und ehrlich alles — von seiner Flucht aus dem Vaterhaus und von den Wohlthaten seines Freundes, die bedrückend auf ihn lasteten.

„Ich dachte mir, daß irgend etwas Ihnen auf dem Herzen läge," antwortete der Professor, dachte eine Weile nach und gab dann Ulrich seine Karte, auf welche er eine Adresse geschrieben hatte.

„Gehen Sie zu diesem Herrn, ich denke, er kann Ihnen Beschäftigung geben für Ihre freie Zeit."

Ulrich befolgte sofort diesen Wink. Er hatte eine Probearbeit erhalten, und wenn sie ihm gelang, dann war ihm ein Verdienst in Aussicht gestellt, der einen Teil seines Lebensbedarfs deckte. Wenn es ihm gelang!

Ulrich arbeitete und gab sich unendliche Mühe. Seine Augen schmerzten ihn und waren rot von der anstrengenden Arbeit bei Lampenlicht. Endlich war seine Arbeit fertig. Ulrich betrachtete sie lange mit strenger Selbstkritik, seufzend

und Steverflutz geschieht mittels Brücken, deren Pfeiler tief im Flußbette gelagert sind. Auf den Gewölben der Brücken wird dann das Kanalbett durch Mauerwerk hergestellt. Das Bett wird bei den Brücken nur die Hälfte so breit, als bei den sonstigen Strecken, es kann auf den Brücken also ein Schiff dem andern nicht ausweichen. Die Lippekanalisierung wird nach Beendigung des Dortmund-Emskanals nicht lange auf sich warten lassen, zumal die Landwirtschaft in neuerer Zeit ein großes Interesse für die Lippekanalisation an den Tag legt. Es zeigt sich nämlich gerade bei der in diesem Jahre herrschenden Dürre, welch' großen Einfluß das Halten eines gleichmäßigen Wasserstandes in der Lippe, der das Verteseln der Wiesen zuläßt, ausübt. Oberhalb Lippstadts haben die Interessenten aus eigenen und aus Staatsmitteln Stauvorrichtungen hergestellt, so daß sie nach Belieben den Wiesen Wasser zuführen konnten. Jetzt haben sie Unmengen des schönsten Heues geerntet, während unterhalb Lippstadts die Wiesen fast vertrocknet sind. Da, wo der Dortmund-Emskanal die Lippe überschreitet, sollen große hydraulische Hebewerke angelegt werden, die es ermöglichen, beladene Schiffe aus der Lippe in den Kanal und umgekehrt zu heben. Die weiteren Arbeiten für den Dortmund-Emskanal, namentlich der Stichkanal von Henrichenburg nach Dortmund, sollen zum Herbst verdungen werden. Da keine Terrainschwierigkeiten zu überwinden sind, können diese Arbeiten rasch beendet werden.

(In der sozialdemokratischen Versammlung) am Freitag Abend wurden folgende Anträge zu dem westf. Parteitage der Sozialdemokraten gestellt und angenommen: 1. Die Delegierten der Stadt Dortmund zu verpflichten, auf dem Hagener Parteitage für die Bildung eines Provinzialagitationskomittees einzutreten, das selbständig zur Aufbringung von Geldern für die Agitation sorgt. 2. Die Versammlung möge beschließen, daß auf dem Parteitage folgendes zur Beratung gestellt werde: Einen Geschäftsausschuß von 5 Mitgliedern zu wählen, welche die Kontrole und Revision der Druckerei übernehmen. Der Ausschuß hat sämtliche Bücher und die vorhandenen Utensilien zu revidieren. Streitigkeiten zwischen den Geschäftsführern und den in der Presse beschäftigten Arbeitern zu schlichten. 3. Der Ausschuß hat jährlich auf dem nächsten Parteitage einen ausführlichen Geschäftsbericht sowie eine statistische Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben zu erstatten. 4. Zu letzterem Zwecke hat der Ausschuß das Recht, drei Mitglieder aus der Provinz zu wählen. 5. Sitz des Geschäftsausschusses ist Dortmund. Schließlich wurde Siebel und L. Schröder der Kopf gründlich gewaschen wegen einer Annonce im „General-Anzeiger" unterzeichnet W. Siebel. Namentlich Schröder, den man als Verfasser der Anzeige im Verdacht hat, wurde gründlich hergenommen.

(Eine öffentliche Bergarbeiterversammlung) sollte gestern Morgen im Zimmermannschen Lokale stattfinden. Allzu schwachen Besuches halber mußte die Versammlung jedoch ausfallen, statt dessen wurde eine Zahlstellen-Versammlung abgehalten.

(Das letzte vom Trompetercorps der Zieten-Husaren) im Kölnischen Hofe abgehaltene Konzert hat einen derartigen Erfolg gehabt, daß sich die Kapelle entschlossen hat, vielseitigen Drängen der zahlreichen Konzertbesucher nachkommend, am Dienstag im Kölnischen Hofe ein zweites Konzert zu veranstalten. Der alt bewährte Ruf der Kapelle, welche auf der Londoner Ausstellung mit dem höchsten Ehrenpreise, der großen Medaille für Kunst und Wissenschaft, ausgezeichnet wurde, hat auch bei dem abgehaltenen Konzerte seine Zugkraft bewiesen. Der Garten des Kölnischen Hofes vermochte die Zuhörer nicht zu fassen, sodaß noch der Saal benutzt werden mußte. Die wundervollen, mit größter Innigkeit vorgetragenen Weisen, wie man sie bei einem Trompetercorps nicht für möglich halten sollte, erwirkten so großen Beifall, daß fast jede Nummer des Programms da capo verlangt wurde. Das gemütvolle englische Volkslied „Home sweet home", sowie das ergreifende Kärnthner Lied „Verlassen bin i", geblasen von dem als Liederbläser ersten Ranges bekannten Stabstrompeter Kostmann, erzielten einen wahren Sturm der Begeisterung.

(Circus Wulff.) Unausgesetzt ist Herr Direktor Wulff bestrebt, dem Publikum etwas Neues zu bieten, wie sehr ihm dies gelingt, beweist der stetig gute Besuch der Vorstellungen. Eine Glanznummer ist unstreitig die Pferdedressur des Herrn Wulff. Die Vorführung der 8 Schimmelhengste, sowie der 50 Pferde ist großartig. Diese Nummern stehen bisher wohl einzig da. Auf einen Wink ihres Herrn gehorchen die Tiere und führen die schwierigsten Produktionen mit spielender Leichtigkeit aus. Für angenehme Unterhaltung sorgen eine Anzahl Clowns, die durch ihre drollige Späße das Publikum in heiterster Stimmung erhalten. Die übrigen Künstler schließen sich würdig an, ihre oft staunenerregenden Leistungen finden stets ein dankbares Publikum. Frl. Amalie erregt durch ihre Arbeiten am Lufttrapez in schwindelnder Höhe Staunen und Bewunderung. Am Schluß ihrer Produktionen läßt sich die Dame aus dem Trapez in das unten aufgespannte Netz fallen.

(Der Bau des neuen Postgebäudes) schreitet mit Riesenschritten vorwärts, ragen doch jetzt schon zwei Stockwerke des großartigen Gebäudes in die Höhe. Wenn man die Dimensionen dieses Baues betrachtet, sollen doch an demselben über 300 Waggonladungen Bruchsteine verwendet werden, so muß man sich wundern, daß die Arbeiten so rüstig voranschreiten, zumal 5 Jahre für dieselben vorgesehen sind.

(Einen großen Neubau) läßt sich der Zimmermeister Herr Elting an der Schützenstraße unmittelbar neben der neuen Pauluskirche errichten und ist dieser Bau dem Bauunternehmer Herrn Krieter übertragen worden.

(Die Spar- und Baugesellschaft), welche hier vor einiger Zeit ins Leben getreten ist, hat die nachgesuchte Konzession zum Bau eines Wohnhauses in der Langenstraße erhalten.

(Verkauft) hat der frühere Ratskellerwirt, Herr Kuhne, seine an der Münsterstraße unter Nr. 209 belegene Villa, an die Witwe des verstorbenen Braumeisters Stute und zwar zu dem Preise von 34 000 Mark.

(Markterweiterung — Häuser-Abbruch.) Der Platz an der Balkenstraße, welcher durch Abbruch des Hauses Markt 16½ freigelegt wurde, wird nunmehr abgetragen und planiert, wodurch die bereits freigewordene Fläche noch um ein Bedeutendes vergrößert wird. Ferner sollen nunmehr die städtischen Häuser Wißstraße 2⅞ und 2⅝ auf Abbruch verkauft werden und steht Termin zu diesem Verkauf am 28. d. Mts. im Verwaltungsgebäude, Betenstraße 19, Zimmer 6, an. Durch die Niederlegung dieser beiden Häuser wird ein ziemlich großes Terrain zwischen der Balken- und der Wißstraße freigelegt.

(Auf folgende Weise) wurde heute Mittag ein 8jähriger Knabe im Gesicht verletzt. Mehrere Knaben waren in der Augustastraße damit beschäftigt mit selbstgemachte Bögen (sogenannte Flitzebogen) aus Regenschirmstangen nach einem an einem Thor gezeichneten Kreise zu schießen, bei welcher Gelegenheit dem genannten Knaben, der neben dem Thore stand, ein Pfeil (eine zugespitzte Regenschirmstange) in die Wange fuhr, sodaß es Mühe kostete, das Geschoß wieder herauszuziehen. Wäre der Pfeil um 2 Centimeter höher gekommen, so wäre derselbe ins Auge geraten und dieses unbedingt verloren.

(Einen rohen Streich) verübte vor einigen Tagen eine Händlerin auf der 1. Kampstraße. Dieselbe beschüttete ohne jede Veranlassung mit einem Eimer voll Wasser ein 10jähriges Mädchen, sodaß das Kind durch und durch naß war.

(Ein sehr luftiges Plätzchen) hatten sich vor einigen Nächten zwei Personen in der Poststraße ausgesucht. Dieselben hatten sich auf das Dach Poststraße 7 gesetzt und fangen von hier herab ihre Weisen. Als Polizeibeamte hinzukamen, schrien dieselben noch einige male, verschwanden dann aber durch ein Dachfenster. Die nächtlichen Sänger sind indes ermittelt und mit einem Strafmandat bedacht worden.

(Diebstähle.) Ein ganz frecher verwegener Diebstahl ist in der Nacht zum Sonntag bei einem Anwohner der Ringstraße ausgeführt worden. Demselben ist die Stallthüre gewaltsam geöffnet und dort 6 Stück große Riesenkaninchen an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. Dem Thäter ist man auf der Spur. — Der Witwe Kersieck, Gneisenaustraße No. 82 wohnhaft, wurden in der Nacht zum Samstag aus dem Stalle mehrere große Kaninchen gestohlen und am Samstag Vormittag auf dem hiesigen Hauptwochenmarkte verkauft. Wiewohl die Tiere sich bereits in der dritten Hand befanden, gelang es doch dem Polizei-Wachtmeister Hoffmann, den Dieb in der Person der Prostituirten Bernhardine Lohsträter zu ermitteln und dingfest zu machen. Der bekannte Z. halter, welcher ebenfalls hinter die schwedischen Gardinen gesteckt ist, hat den Diebstahl ausgeführt und bereits eingestanden. — Aus dem Hausflure eines herrschaftlichen Hauses im östlichen Stadtteile wurde am Samstag ein neuer grauer Sommerüberzieher gestohlen. — Von einem Lagerplatze am Schwanenwall wurden vorvergangene Nacht mittelst gewaltsamen Oeffnens eines Koffers mehre Handwerksgeräte gestohlen.

(Gestohlen) wurde am Samstag einem Anwohner der Rheinischenstraße durch Erbrechen eines Koffers eine neue Cylinderuhr und mehrere Kleidungsstücke.

(Gestohlen wurde vorgestern auf dem Wochenmarkte einer Beamtenfrau das Portemonnaie mit Inhalt. In diesem Falle hat der Langfinger mal das Vergnügen, zu wissen, an wem er seine Fingerfertigkeit ausgeübt hat, denn es befand sich in dem Portemonnaie auch die Mitgliedskarte des Deutschen Beamtenvereins auf den Namen der Bestohlenen lautend.

(Der Ziegendieb) scheint sich wieder eingestellt zu haben. In der Nacht zum Sonntag wurde einem Anwohner der unteren Hohenstraße die Stallthür gewaltsam geöffnet, eine Ziege gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Hoffentlich gelingt es, den frechen Spitzbuben zu ermitteln.

(Falsches Geld.) Ein falscher Thaler mit der Jahreszahl 1868 und dem Bildnisse Kaiser Wilhelm I. ist vorgestern zur Abgabe gelangt. Die Prägung ist sehr gut, indes fühlt sich das Geldstück fettig an und hat eine blaugraue Farbe. Der Klang ist sehr gut. Also Vorsicht.

(Selbstgestellt) hat sich Sonntag Nacht der Arbeiter Kaiser gen. Thiel unter der Angabe, vor einigen Tagen in Duisburg einen Anzug gestohlen und dann verkauft zu haben.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dorstfeld, 24. Juli. (Ein wenig zärtlicher Gatte) scheint der Bergmann R. von hier zu sein. Auf dem gestrigen Junggesellenfeste hat derselbe seiner Ehehälfte, aus welcher Veranlassung mag dahingestellt bleiben, einen tiefen Messerstich in den Kopf versetzt. Der Thäter wurde sogleich dingfest gemacht und die Verletzte in ärztliche Behandlung gegeben.

Dorstfeld, 22. Juli. (Schwerer Unglücksfall.) Auf der Zeche Dorstfeld, Schacht II, wurde der nicht mehr benutzte etwa 30 Meter hohe Schornstein neben der Schmiede umgeworfen, um Platz für eine neue Compressor-Anlage zu schaffen. Der Umsturz ging glücklich von statten und fiel der Schornstein auf die nebenliegende hohe Bergehalde. Am oberen Rande war ein ca. 4 Meter langes Stück des Schornsteins umgebrochen liegen geblieben und waren mehrere Hauer mit dem Zerkleinern dieses Stückes beschäftigt. Bei dieser Arbeit barst unvermutet das Stück entzwei und rollte mit den darauf stehenden Schachthauern Wilh. Kuhle und Wilh. Fuhrmann von hier die Halde hinunter, beide Bergleute unten unter den Trümmern begrabend. Fuhrmann konnte schnell unter dem Gestein hervorgezogen werden; ihm war der Kopf gequetscht worden, doch scheinen seine Verletzungen nicht sehr gefährlich zu sein; er wurde nach seiner Wohnung gebracht. Kuhle war von großen Stücken Mauerwerk überdeckt worden und bedurfte es längerer Zeit, ehe er durch Zertrümmern der Stücke hervorgeholt werden konnte. Kuhle war das rechte Bein vollständig gequetscht worden, und wurde sofort zum Krankenhause in Dorstfeld geschafft wo ihm der Fuß amputiert wurde; da bei ihm jedoch wahrscheinlich auch noch innere Teile verletzt waren, so starb er bald nach der Amputation. Eine Witwe und 2 Kinder betrauern den Tod ihres im kräftigsten Mannesalter stehenden Ernährers.

Brechten, 22. Juli. (In der heutigen Schulvorstandssitzung) wurde der Schulhausbau hier dem Mindestfordernden, Herrn Maurermeister Becker aus Altendorne, übertragen. Derselbe verpflichtete sich, den Bau 10 Proz. unter dem Kostenanschlage auszuführen. Der Rohbau soll bis zum 1. Novbr. d. J. fertig gestellt werden, sodaß Ostern 1894 die Schule bezogen werden kann. Die Bauleitung ist dem Herrn Ingenieur Schulte aus Hostede übertragen.

Hörde, 22. Juli. (Die Kommunal-Einkommensteuer-Heberolle) liegt vom 24. Juli ab 14 Tage lang auf dem Rathause, Zimmerstraße 6, zur Einsichtnahme offen. Innerhalb dreier Monate nach Offenlage können Einsprüche und Beschwerden gegen die Veranlagung beim hiesigen Magistrat erhoben werden. Für später Zuziehende wird die gleiche Frist gewährt, vom Tage der Ueberreichung des Steuerzettels an gerechnet.

Königsborn, 22. Juli. (Vom Blitz getroffen.) In verflossener Nacht wüteten in hiesiger Gegend mehrere schwere Gewitter; besonders heftig trafen dieselben gegen 3 Uhr aufeinander. Zwar sind die damit verknüpft gewesenen reichlichen Regengüsse immer noch von großem Nutzen für die Landwirtschaft gewesen; aber leider sind auch Unfälle zu beklagen. So wurde der Lehrer Altena in dem nahe bei Unna gelegenen Kessebüren, als er sich zu seiner Scheune begeben wollte, vom Blitz getroffen und an einer Seite gelähmt. Die Folgen dieses Schlages sollen sich noch nicht übersehen lassen. Auch hat der Blitz in der Richtung nach Soest offenbar gezündet, da der Himmel noch lange nach den Gewittern gen Südosten hin auffallend roten Feuerschein zeigte. Näheres darüber ist indessen noch nicht bekannt.

Wetter, 22. Juli. (Verschiedenes.) Trotz der gegenwärtigen sehr niedrigen Viehpreise halten die hiesigen Metzger die Fleischpreise auf der früheren Höhe. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat daher der hiesige Konsumverein den Entschluß gefaßt, zu ermöglichen, seinen Mitgliedern billigeres und dabei gutes Fleisch durch seine Vermittlung zu verschaffen. — Aus Anlaß der am Sonntag, den 13. August cr. hierselbst stattfindenden Bergfestes ist seitens des Königlichen Landratsamtes zu Hagen eine vermehrte Beschäftigungszeit in allen Zweigen des Handelsgewerbes bis nachmittags 7 Uhr, sowie das Feilbieten von Blumen, Backwaren, geringwertigen Gebrauchsgegenständen, Erinnerungszeichen, Obst, Wurstwaren pp. auf dem Festplatz gestattet worden.

Stadtverordnetensitzung in Hörde.

Hörde, 22. Juli.

Heute Nachmittag 4 Uhr war eine Sitzung der Stadtverordneten anberaumt, wozu folgende Mitglieder erschienen waren: Hilgenstock (Vorsteher), Libbe, Frantzen Demmer, Junius, Rode, Böjenhagen, Dr. Brölemann, Knips und Söding jr. Den Magistrat vertrat Bürgermeister Wetzel.

Auf der Tagesordnung standen 10 Punkte. Vor Eintritt in dieselbe teilt Herr Hilgenstock mit, daß der Termin der Stadtverordnetenwahlen von dem Oberverwaltungsgericht II. Senat auf den 19. September verlegt und Herr Stadtsekretär Pennekamp als Zeuge geladen sei. Ueber die nähere Beschickung zum Termin soll in nächster Sitzung beraten werden.

Punkt 1. Kommission berichtet über die Prüfung der Kämmereikasse und bittet Herr Junius der Kommission Entlastung zu erteilen, welches geschieht. Bei Prüfung der Schlachthauskasse bittet Herr Junius die Entlastung nicht zu erteilen, da mehrere Beträge fehlen. Das Kollegium schließt sich dem Antrage des Herrn Junius an.

Punkt 2. Vorlage des Magistrats betreffend Bebauungspläne und zwar soll eine Verbindungsstraße zwischen Schul- und Ermlinghoferstraße gebaut werden. Ebenfalls soll die Ermlinghoferstraße nach dem Grünen Weg durchgebaut werden. Der Magistrat belagt daß die Anwohner der Bruchstraße ihre Abwässer der Straße zuführen, auch fast vor jedem Hause sich eine Kloake befinde, diese Uebelstände müßten beseitigt werden und hätte er bereits die Polizeiorgane angewiesen, die betreffenden Anwohner zur Anzeige zu bringen. Eine Verbindungsstraße von der Viktoriastraße nach der Friedrichstraße soll ebenfalls ins Auge gefaßt werden. Gleichzeitig sollen die Friedrichstraße und die Viktoriastraße auf 12 Meter erweitert werden, 4 Meter für das Trottoir und 8 Meter für den Fahrdamm. Bei dem Namen Viktoriastraße entspinnt sich eine lebhafte Debatte.

Junius führt aus, die Viktoriastraße hätte früher den Namen Kamstraße gehabt. Bei einer vor längeren Jahren stattgefundenen Sitzung wäre die Frage aufgeworfen worden, wer denn berechtigt sei, die Straßen zu taufen, wobei Herr Bürgermeister Dr. Mascher bemerkt habe, daß der Magistrat allein berechtigt sei, die Straßen zu taufen, während das Kollegium der Ansicht gewesen, nur die städtischen Behörden seien hierzu berechtigt. Kurz nach dieser Sitzung sei dann eines Tages das alte Schild entfernt und ein neues mit der Bezeichnung „Viktoriastraße" durch den Magistrat angebracht worden. Junius bittet, das Kollegium möge heute sanktionieren, daß die Straße wieder ihren alten Namen Kamstraße erhalte.

Bürgermeister Wetzel ist der Ansicht, neue Straßen zu taufen, stehe nur den städt. Behörden zu und nicht dem Magistrat.

Dr. Brölemann: Weil früher die Rathausstraße Kampgasse geheißen, deshalb habe man die Kampstraße Viktoriastraße genannt. Redner meint, die Einwohner der Straße möchten entscheiden, wie die Straße heißen solle.

Bürgermeister Wetzel tritt dem entgegen, man müsse sich nicht das Verwaltungsrecht aus der Hand geben.

Mit 9 gegen 1 Stimme wird die Viktoriastraße in Kampstraße umgetauft.

Punkt 3. Das Kollegium nimmt Kenntnis von der Mitteilung des Magistrats, daß der Bezirksausschuß das Enteignungsverfahren der Friedrichstraße auf drei Jahre genehmigt habe. Auch glaubt der Magistrat einen Rekurs nicht einlegen zu dürfen und hat hiervon Abstand genommen, da bei ungünstigem Ausfalle des Prozesses Hörde noch zum Schadenersatz herangezogen werden könnte.

Punkt 4. Kollegium genehmigt 40 Mark für das hiesige Aichamt zur Anschaffung von Apparaten.

Punkt 5. Der Hörder Bach ist ein rechtes Schmerzenskind für die Anwohner desselben und zwar die Strecke von der Chausseestraße bis zur Burgstraße. Im Sommer entströmen dem Bache entsetzliche Düfte. Die Vorlage des Magistrats spricht sich dahin aus, den Bach auszumauern. Der Kostenanschlag ist 12095 Mark, davon bringen die Interessenten 4095 Mark auf, sodaß die Stadt noch 8000 Mark zu bewilligen hat.

Hilgenstock bemerkt, daß die 12095 Mark nutzlos angewendet würden, da Herr Sanitätsrat Dr. Schulte gesagt habe, daß der Bach überwölbt werden müsse, wenn die Uebelstände beseitigt werden sollten.

Stadtbaumeister Schreiner bemerkt, daß ein Herr Kniebusch früher die Ueberwölbung auf 30000 Mark veranschlagt habe.

Kollegium fragt den Stadtbaumeister, wenn vorläufig dieses Projekt ausgeführt würde, ob dann später noch eine Ueberwölbung stattfinden könne, worüber letzterer nichts bestimmtes aussagt.

Einstimmig werden sodann die 8000 Mark bewilligt und beschlossen, den Bach auszumauern und von der Chaussee- bis zur Burgstraße.

Punkt 6. Einige Steuererlaßanträge finden die Genehmigung des Kollegiums.

Punkt 7. Die Einnahme der Sparkasse am 31. Mai betrug 631 000 Mark, Ausgabe 614 000 Mark, Bestand 17 000 Mark. Die Einnahme der Kämmereikasse am 31. Mai betrug 397 000 Mark, Ausgabe 392 000 Mark, Bestand 5000 Mark.

Punkt 8. Die Grasnutzung auf dem alten Totenhofe an Fräulein Schulte-Kohlleppel findet die Zustimmung des Kollegiums.

Punkt 9. Erhöhung des Schulgeldes. Bisher wurden von den Nachbargemeinden, die ihre Kinder in die hiesige Kommunal-Volksschule schicken, 20 Mark erhoben. Einstimmig wurde beschlossen, das Schulgeld auf 30 Mark zu erhöhen.

Sodann nimmt Kollegium Kenntnis von der Mitteilung des Magistrats, daß der Bezirksausschuß in Arnsberg die Steuersätze von 275 Proz. Kommunalsteuer und 25 Proz. der Grund- und Gebäudesteuer für 1893/94 genehmigt habe. Für die hiesige Fortbildungsschule bestehen 3 Sätze des Schulgeldes und zwar 4, 6 und 8 Mark. Diese 3 Sätze sollen wegfallen und ein Einheitssatz von 6 Mark erhoben werden, welcher die Zustimmung des Kollegiums findet. Der Hörder Verein stellt im Interesse der hiesigen Bürger den Weg zum Kaiser Wilhelmhain für Fußgänger zur freien Verfügung. Die Stadt Hörde muß sich jedoch verpflichten, den Weg in Stand zu halten und auch einige Polizeiorgane dort patrouillieren lassen, damit die Anlagen auf dem Wege nicht beschädigt werden.

Herr Bürgermeister Wetzel regt an, man solle das im Kontrakt vermerken, nur dann würde sich Hörde verpflichten, den Weg zu unterhalten, wenn der Hörder Verein selbst den Weg nicht mit Fuhrwerk befahren lasse.

Wird abgelehnt. Für den weiteren Ausbau des Weges nach dem Hain wird die hiesige Stadtverwaltung mit den Besitzern der Grundstücke in Verbindung treten.

Den Weg durch den Brunnenkamp zu bauen, sei schon gescheitert, da der Besitzer des Brunnenkamps sich nicht darauf einlassen wollte. Die Eingabe des kath. Schulvorstandes die Schulräume in der kath. Volksschule um zwei zu vermehren, wurde wegen der vorgerückten Zeit bis zur nächsten Sitzung zurückgelegt. Einige Polizeisergeanten sollen noch eingestellt werden und kamen deren Zeugnisse zur Verlesung. Definitiver Beschluß wurde nicht gefaßt. Hierauf geheime Sitzung. Schluß 7 Uhr.

Vermischtes.

— (Vom Berliner Reichstagsbau.) Die Ostfront des neuen Reichstagsgebäudes wird noch einen bildnerischen Schmuck an und auf dem vortretenden Mittelbau erhalten. In den drei portalartigen, von Rundbogen überspannten Oeffnungen, hinter welchen die Auffahrt für die Wagen des Kaisers und des Bundesrats liegt, werden die drei überlebensgroßen Bronze-Figuren Bismarck's, Moltke's und Roon's zur Aufstellung gelangen. Sämtliche drei Gestalten werden in sitzender Stellung dargestellt. Die Figur Bismarck's wird in der mittelsten Oeffnung, jene Moltke's in der links und jene Roon's in der rechts befindlichen Oeffnung ihren Platz erhalten. Die Verkleidung der Oeffnungen bis zur Höhe der Basis der Figuren wird mit Sandsteinplatten erfolgen, die ornamental durchbrochen sind. An den beiden Seiten dieses Mittelbaues sieht man z. Z. roh behauene Sandsteinblöcke in erheblicher Flächenausdehnung vorgefragt. Aus diesen Blöcken werden die Wappen des Reichs mit ritterlichen Schildhaltern in bedeutender Größe herausgemeißelt. Als Krönung des Mittelbaues sollen die beiden über die Attika sichtbaren, symetrisch angeordneten Postamente mit zwei gewaltigen berittenen Herolden, deren Jeder das deutsche Banner schwingt, besetzt werden. Die Herstellung dieser beiden Figuren hat man dem Bildhauer Maison in Auftrag gegeben, der neben anderen Künstlern bei dem figuralen Schmuck der Eckthürme bereits in hervorragender Weise thätig gewesen ist.

— (Ein alter Militärsträfling) macht gegenwärtig in Berlin bei seinen früheren Kameraden die Runde, um Mittel zur Gründung eines Geschäftes zu sammeln. Es ist der ehemalige Sergeant H. von der zweiten Kompagnie des brandenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 35. Er stand, so berichtet eine sonst zuverlässige Lokalkorrespondenz im Jahre 1862 in Luxemburg. Als er eines Tages auf Kasernenwache war, bemerkte er, wie seine Geliebte, eine Wäscherin, einem Offizier ihre Aufmerksamkeit zuwandte. Er ließ sich von der Eifersucht soweit hinreißen, den Vorgesetzten deswegen zur Rede zu stellen; es kam zu Wortwechsel und der Offizier zog seinen Degen. Der Sergeant entwandte und zerbrach ihm die Waffe und wurde außerdem noch thätlich. Der Offizier mußte aus der Armee ausscheiden, H. sollte in Untersuchungsarrest genommen werden. Auf dem Wege dorthin wußte er seinen Begleiter zu überreden, mit ihm zusammen fahnenflüchtig zu werden, und H. fand Aufnahme in der französischen Fremdenlegion. Zehn volle Jahre diente er dort, bis heimkehrende Turkos ihm von den Siegen seiner Landsleute berichteten und die Sehnsucht zur Rückkehr in sein Vaterland in ihm wachriefen. Im Jahre 1872 nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er verhaftet und durch ein Kriegsgericht zu zwanzig Jahren Festungsstrafe verurteilt. Die Strafe hat er in Spandau verbüßt und hält sich jetzt hier in Berlin auf. Seine Sammlungen sollen ihm bereits die Summe von etwa tausend Mark eingebracht haben.

— (Eine böse Affaire) spielte sich Sonnabend Abend in der Alexandrinenstraße in Berlin ab. Um 10 Uhr abends geriet ein anständig gekleideter Herr an der Ecke der Alexandrinen- und Gitschinerstraße mit einem Gardekürassier wegen einer geringfügigen Veranlassung in Wortwechsel, der sich bald so heftig gestaltete, daß die Streitenden zu Thätlichkeiten übergingen. Hierbei machte der Kürassier von seiner Waffe Gebrauch und fügte der Zivilperson anscheinend erhebliche Verletzungen zu. Die Passanten ergriffen Partei für den Verletzten und rotteten sich zum Angriff gegen den Kürassier zusammen. Dieser jedoch zog sich eiligst in die Kaserne zurück, wohin die Menge folgte. Dort äußerten sich die sehr lebhaft Erregten in einem ohrenbetäubenden Gejohle und Gepfeife. Alsbald trat ein Lieutenant auf die Straße und forderte die Menge auf, das Trottoir vor der Kaserne zu säubern. Als dieser Aufforderung keine Folge geleistet und die Haltung der Angesammelten eine bedrohliche wurde, trat die Kasernenwache in Aktion. Mit gezogenem Pallasch ging das Militär vor und hierbei sollen einige leichte Verletzungen der nur langsam zurückweichenden Menge vorgekommen sein. Als die Straße vor der Kaserne auf diese Weise gesäubert war, stellten zahlreich herbeigezogene Schutzleute und Wächter die Ruhe wieder her.

— (Der Studentenstreik in Marburg ist beendet.) Geh. Rat Professor Dr. Külz gab am Donnerstag den Vertretern der Studentenschaft eine Erklärung folgenden Inhalts ab: Der Herr Geheimrat bedauert, durch seine Worte und sein Verhalten während seiner Vorlesungen seine Zuhörer verletzt zu haben. Er erklärte fernerhin, daß er sich bemühen werde, in Zukunft Alles zu vermeiden, was zu neuen Zwistigkeiten Anlaß geben könnte. Die Studentenschaft hat hiermit die von ihr erstrebte Genugthuung erlangt und sieht die Angelegenheit nun für beendet an.

— (Den Spielkasdalen im Seebad Ostende) ist nun endlich ein Ziel gesetzt; der Spielklub im Ostender Kursaal bleibt geschlossen und alle ehrenwerten Mitglieder der „Diektion" wurden vom Gerichtshof zu Brügge mit Arrest- und Geldstrafen bedacht.

— (Tragödie im Bureau eines Rechtsanwaltes.) Im Bureau des Rechtsanwaltes Pampaloni in Florenz spielte sich vor wenigen Tagen eine furchtbare Tragödie ab. Der Spitalarzt Dr. Mucci und der Gymnasiallehrer Caravelli waren hier zusammengekommen, um wegen der Scheidung des letzteren von seiner Frau, einer Schwester Dr. Muccis, zu verhandeln. Zwischen den beiden Schwagern herrschte ein großer Haß. Als sie sich im

---

legte er sie aus der Hand. Befriedigt war er nicht, und doch konnte er es nicht besser machen.

Er entkleidete sich und warf sich auf sein Lager.

Fritz kam in heiterer Stimmung. Er hätte noch gern mit Ulrich gejubelt, aber Ulrich lag mit geschlossenen Augen da. Fritz gönnte ihm die Ruhe, ging noch eine Weile im Zimmer auf und nieder und legte sich dann zu Bett. Ulrich schlief nicht, er stellte sich nur schlafend, er hätte vielleicht dem Freund von seinen Hoffnungen gesprochen und, wenn sie fehlschlugen, sich vor demselben geschämt. Es dauerte lange, bis Ulrich einschlief. Er hörte den Straße noch stundenlang, jeder vorüberfahrende Wagen riß ihn aus dem Halbtraum.

Dann allmählich ward der Schlaf ruhig und tief und dauerte bis zum Morgen, bis Fritz ihn lachend weckte. „Hallo, Ulrich, Du verschläfst!"

Ulrich besann sich eine Weile, und dann wußte er wohl was er von dem heutigen Tage erwartete. Er kleidete sich rasch und sorgfältig an, während Fritz aus dickleibigen Bänden studierte.

Nun frühstückten sie gemeinsam. Fritz nötigte Ulrich zum Essen und Trinken, er teilte genau mit ihm, ganz brüderlich, und oft aß er über seinen Appetit, nur damit Ulrich es ihm gleich thäte. Er ahnte es wohl, was seinen Schützling bedrückte, und machte sich Sorgen deshalb, die er unter Heiterkeit und Lachen verbarg.

Gleich nach dem Frühstück ging Ulrich Altenkirchen aus. Er drückte Fritz fester als sonst die Hand und blickte ihn zögernd an. Schon wollte er dem Freunde offen und ehrlich bekennen, was er vorhatte, aber dann schwieg er doch. Er war nicht hoffnungsfreudig sondern zaghaft.

Ulrich hatte die Probe bestanden. Seine Arbeit war gut, nur hier und da mußten Kleinigkeiten geändert werden. Sie wurde bezahlt und neue Aufträge ihm in Aussicht gestellt. Mit hoch gehobenem Kopf und raschen Schritten eilte er nach Hause. Ein wunderbares Gefühl durchströmte ihn, mit dem ersten selbstverdienten Gelde in der Tasche fühlte er sich als reicher Mann. Lag es nicht in seiner Macht immer mehr zu verdienen? Tausende Pläne und Entwürfe durchkreuzten sein Hirn, und dazwischen trat immer wieder jenes eine große Gemälde vor sein Geistesauge, das so oft ihm vorgeschwebt wie ein hohes, nach Mühe und Arbeit erreichbares Ziel, wie der Gipfelpunkt seines Strebens.

Er beneidete nicht die Insassen der stolzen Kutschen, die an ihm vorüberfuhren, beneidete nicht die in warme Pelze gehüllten vornehmen Männer, die ihm entgegenkamen, er fror nicht mehr in dem dünnen Ueberzieher wie sonst, ihm war das Herz so warm und schlug so hoch und begeistert für seine Kunst wie noch niemals. Einen einzigen Brosamen aus ihrem Füllhorn hatte die Göttin Fortuna ihm in den Schooß fallen lassen und schon träumte sein phantasievoller Künstlerkopf von Goldbergen, von Ehre und Ruhm, die ihm einst zufallen könnten.

Mit leuchtenden Augen trat Ulrich seinem Freunde und Wohlthäter gegenüber.

„Ulrich, hast Du das große Los gewonnen?" fragte Fritz. Ulrich atmete tief auf, aus vollster Brust, als wäre eine Last von seinem Herzen genommen, und dann erzählte er mit hastigen Worten Fritz Wilberg alles. Er sprach von seinem Kummer, vom Freunde das nehmen zu müssen, was er brauchte, sprach von seiner Freude, daß die Probearbeit ihm gelungen, von den Hoffnungen, die sich daran knüpften und von seiner Zukunft, die er in diesem Augenblicke sich so licht und glänzend dachte.

„So gefällst Du mir, mein Junge. Du hast Dir die Sporen jetzt verdient und darum den Kopf hochgehalten! Du wirst mir hoffentlich die Ehre noch weiter gönnen, dem zukünftigen berühmtesten Maler unseres Jahrhunderts ein nützlicher Freund sein zu dürfen, und mich dafür auf Deinen dereinstigen großen, berühmten Bildern verewigen. Als echter Germane, was, mit meinem blonden Haar und den grauen Augen? Sieh, dieser Bart allein ist wert gemalt zu werden, von echter Künstlerhand wie Deine. Topp, Bruderherz, schlag ein, ich teile Deinen Ruhm mit Dir, wie Du jetzt mit mir das erbärmliche tägliche Brot teilst, was ich mir übrigens nicht einmal verdiene."

„Fritz, ich danke Dir, aber —"

Fritz unterbrach den Freund und fuhr in seinem pathetischen Tone fort:

„Kein Aber, Bruderherz! Komm, gieb mir einen Kuß und versprich mir, nie ein „Aber" zu sagen, sondern Dich stets meiner überlegenen Weisheit zu fügen. Ein Jurist, wie ich es bin, muß das besser verstehen als ein Künstler, und darum machen wir nach wie vor gemeinsame Kasse. Das Buchen überläßt Du gefälligst mir! So — schrumm abgemacht, mir geht fast der Atem aus."

Pustend warf sich Fritz auf das alte Lederbezogene Sopha, während Ulrich sein Geldtäschchen auf den Tisch leerte.

„Schäbig genug hat man Dich bezahlt; ich sehe die Zeit kommen, in welcher jeder Pinselstrich von Dir mit Gold aufgewogen wird", fuhr der Student fort.

„Um Gottes willen, Fritz, halt ein", wehrte Ulrich nun ebenfalls scherzend ab, „ich verfalle sonst in Größenwahn, der zum mindesten verfrüht wäre." (Forts. folgt.)

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Pfedderrhein ein Sohn. Brügelmann in Köln. Herrn Emil vom Endt ein Sohn. Herrn C. Tro dorf ein Sohn. Herrn J. in Unna ein Sohn.

Verlobt: Frl. Mar mit Herrn Lehrer Heinr zu Höchsten bei Schwerte. Schmidt mit Herrn Theo Wickrathberg.

Gestorben: Herr A. Klune in Essen a. d. Ruh Wilhelmine Decker in

Frisches

große Posten, hat abzugeb 6191 Ph.

Ein gutes

Tafelkla

steht wegzugshalber billig bei H. Leu 6192 Sölde, Schw

Mehrere junge Seiden kaufen. Weberstraße 18.

Ein Haus mit Einfahrt zu kaufen gesucht. Schrift Nr. 317 an die Geschäftsst

Heirat. Wer reich, glü heiraten will, „Deutschen Familien Berlin, Weddingplatz.

Bureau des Anwalts trafen, stürzten sie mit Waffen aufeinander los. Caravelli erlitt drei Stichwunden in die Herzgegend, die ihm mit einem chirurgischen Messer beigebracht waren; er starb auf dem Wege nach dem Hospital, Dr. Mucci, der von fünf Revolverkugeln getroffen wurde, liegt im Sterben.

— (Der Mörder seiner Frau.) Aus Csurogh in der Bácskaö (Ungar) wird folgendes berichtet: Der hiesige Bauer Johann Börcsök quälte seine junge, schöne Frau schon seit Langem mit seiner Eifersucht, weshalb es zwischen den Eheleuten oft zu heftigen Auseinandersetzungen kam. Jüngst verreiste Börcsök für zwei Wochen nach Bosnien. Als er nach Hause kam, erzählte man ihm Verschiedenes über seine Frau, unter anderem auch, daß dieselbe während seiner Abwesenheit den jungen Tamburasch-Primas zu sich ins Haus genommen habe. Anfangs hörte Börcsök nicht auf dieses Gerede, aber als er kürzlich mit mehreren Kameraden im Gasthause saß und man ihn mit dem Tamburasch zu necken anfing, wurde er fürchterlich erregt, lief nach Hause, ergriff in der Küche ein langes, geschliffenes Messer und stürzte mit demselben in das Zimmer, wo sein Weib eben ihren drei kleinen Kindern das Nachtessen gab. Hier faßte er die in gesegnetem Zustande befindliche Frau, warf sie mit ungeheuerer Wut zu Boden und trat sie dann so lange mit den Füßen, bis sie ganz ohnmächtig wurde. Aber weder der Anblick der ohnmächtigen Frau, noch das Bitten und Weinen und Wehklagen der Kinder vermochten die Wut Börcsök zu besänftigen. Als die Frau ohnmächtig dalag, versetzte er ihr noch einen Schnitt mit dem scharfen Messer in den Hals und einen Stich in die Brust, sodaß die Aermste sofort ihren Geist aufgab. Erst dann kam der Entmenschte zur Besinnung; er küßte seine Kinder, legte sie ins Bett und eilte zur Polizei, um seine That anzuzeigen. Dort wurde er sofort in Ketten gelegt und nach Zsablya ins Bezirksgefängnis eskortiert. Da derartige Bluthaten in Csurogh nicht gar selten sind, hat die politische Behörde um die Errichtung eines Gendarmeriepostens dort gebeten, und wurde diesem Ansuchen kompetenten Ortes auch stattgegeben.

— (Eine neue Spezialität) im Fache der kunstgerechten Gaunerei ist dieser Tage in Mailand aufgeblüht. Mehrere Personen sind auf offener Straße in den verkehrreichsten Vierteln der Stadt um ihre Wertsachen erleichtert worden, ohne sich erklären zu können, wie dies eigentlich zugegangen. Einer der Gerupften, ein Buchhändler, erzählt seinen „Reinfall" wehmütig wie folgt: „Gestern Abend machte ich, wie gewöhnlich nach Schluß der Tagesarbeit, meinen Spaziergang auf dem Corso Vittorio Emanuele. Ich kam eben an dem Lokal eines Anzeigen-Bureaus vorüber, als dort ein schlank gewachsener, stattlicher Mann in schwarzem Gehrock und Zylinderhut heraus- und auf mich mit den Worten zustürzte: „Ach, Du lieber Alter, wie freue ich mich, Dich wiederzusehen!" Unwillkürlich erfaßte ich die mir entgegengestreckte Hand, aber in demselben Augenblick verspürte ich im ganzen Körper eine starke Erschütterung, wie bei Berührung eines geladenen elektrischen Apparates, die mich teilweise betäubte. Als ich mich wieder erholte, war der Unbekannte aus dem Gesichtskreise verschwunden, mit ihm auch meine goldene Uhr und Kette. Ich erfahre nun, daß heute Morgen der kühne Gauner auf der Piazza del Duomo abgefaßt wurde in dem Augenblick, wo er einem englischen Touristen den bewußten Streich zu spielen sich anschickte. Als nämlich der Spitzbube auf den blonden Sohn Albions zugeschritten kam und diesem die biedere Rechte reichen wollte, fand jener solches Ansinnen, weil ihm der Gentleman nicht vorgestellt war, nicht am Platz und packte ihn bei der Gurgel, indem er zugleich einige Schutzleute herbeirief. Auf dem Polizeiamte, wohin der Gauner abgeführt wurde, gab dieser sich als einen gewissen Arturo Valls, von der Insel Majorka gebürtig, zu erkennen und legte nicht ohne einen gewissen Stolz das ihm eigene Verfahren dar. In der Hosentasche trug er nämlich ein starkstromiges elektrisches Element, das durch Leitungsdrähte, die unter der Weste und dem Rockärmel liefen, mit einer kleinen, in der hohlen Hand versteckten, isolirten Metallplatte in Verbindung stand. Diese Platte war es, bei deren Berührung die Opfer des Industrieritters die Erschütterung erhielten, welche unter dem hervorgebrachten Eindruck der Ueberraschung die taschenvielerlei Verrichtung des Menschen begünstigte. Die Elektrizität im Dienste der Taschendiebe, das ist fin de siècle.

— (Das abgebrannte Häuserquartier) in der Londoner City, welches der jüngsten großen Feuersbrunst zum Opfer fiel, liegt zwischen Houndsditch und Leadenhall-street, wo viele nach auswärts handelnde Kaufleute ihre Geschäfte haben. Die fünfzig abgebrannten Warenhäuser waren meist vierstöckig, viele noch ganz neu. In den Gebäuden befanden sich, wie in allen Geschäftshäusern der City, nachts nur wenige Menschen. In einem der bedrohten Häuser lebte eine Familie, in welcher sich eine Blödsinnige befand. Letztere wollte sich nicht entfernen lassen und leistete dem Polizisten Widerstand, doch gelang es demselben schließlich, die Unglückliche noch rechtzeitig mit Gewalt fortzuschaffen. Eine starke Polizeitruppe hielt die Menschenmenge, welche sich bald angesammelt hatte, zurück und die Offiziere thaten alles, um den vom Brande betroffenen Personen sichere Unterkunft zu verschaffen. Telegraphen- und Telephondrähte, welche auf den Dächern der Häuser angebracht waren, fielen häufig auf die Straßen und sobald wieder ein Gebäude vom Feuer ergriffen wurde, explodirte das Gas, wodurch die Aufregung immer wieder gesteigert wurde. In vielen Fällen sprangen die Flammen direkt über breite Straßen, und so kam es, daß viele Häuser zerstört worden sind, welche ziemlich weit von der Stelle liegen, wo das Feuer ausgebrochen war. Eigentümlich ist die Wirkung des Feuers auf die verschiedenartig gebauten Häuser: während die aus Eisen und Stein errichteten Gebäude, deren Fronten vielfach über die engen Straßen fielen und die gegenüberliegenden Häuser mit sich rissen, vollständig zerstört worden sind, stehen die Wände der aus Ziegelstein und Holz hergestellten Häuser noch aufrecht, wenn auch ohne Dächer und ohne Dielen. Ein besonders gefährlicher Augenblick trat ein, als das Dach eines großen Warenhauses mit Chemikalien Feuer fing. Die Flammen schossen nach unten, doch gelang es der Feuerwehr, dieselben zu ersticken. Während des ganzen vorigen Mittwochs stürzten noch immer Mauern ein und in vielen Fällen waren die Feuerwehrleute genötigt, die Mauern einzureißen, weil sie die Menschen bedrohten. Gasarbeiter rissen das Straßenpflaster auf, um die Gasröhren zu schließen.

— (Eine schlagfertige Künstlerschaar.) In der Neuseeländer Stadt Dunedin, wo gegenwärtig die Truppe des Londoner Gaiety-Theaters einen Gastspielcyclus absolviert, hatte sich dieser Tage ein Blatt herausgenommen, an dem Lebenswandel gewisser Mitglieder der Gesellschaft eine nicht gerade glimpflich zu nennende Kritik zu üben. Die Folge davon ist, daß anderen Tages in der Frühe eine Abordnung der Truppe, Männlein und Weiblein im Redaktionslokal erschienen ist, um nicht allein den unglücklichen Redakteur, sondern auch die Drucker nach Gebühr zur Rede zu stellen. Sollte mans glauben, daß die Menschen ungalant genug gewesen sind, um die ihnen abverlangte glänzende Genugthuung zu verweigern? Die Rache der erzürnten Mimen beiderlei Geschlechts ist denn auch fürchterlich gewesen. Fünf Choristinnen, keine mehr, keine weniger, haben plötzlich Reitpeitschen zum Vorschein gebracht und sind damit über Redakteur und Druckerpersonal hergefallen, während ihre männlichen Kollegen Beifall klatschend in der Ecke standen. Zuletzt gab es eine allgemeine Prügelei, bis die Arbeiter Succurs erhielten und Choristinnen und Schauspieler auf die Straße hinausflogen. Kaum waren sie draußen, so ging der Spektakel erst recht los. Die Fensterscheiben des Redaktionslokals wurden zertrümmert, die Thüre eingedrückt und im Zimmer alles kurz und klein zerschlagen. Dazwischen hagelten wieder Hiebe auf die halb schon lahm geschlagenen Drucker und den armen Redakteur. Endlich kam die Polizei und führte vier Choristinnen in sicheren Gewahrsam ab. Im Laufe des Morgens sind alsdann auch noch den übrigen an der skandalösen Affaire beteiligten Mitgliedern der Truppe Vorladungsbefehle zugestellt worden; als aber wenige Stunden später, am Nachmittage, die Sache zur Aburteilung gelangen sollte, wurde dem Polizeirichter gemeldet, daß man sich gütlich geeinigt habe und die Klage dementsprechend wieder zurückgezogen worden sei. Während des Handgemenges in der Straße hat übrigens auch der erste Komiker, Herr Lonnen, einen Faustschlag auf das rechte Auge bekommen, während einem anderen Mitgliede das halbe Gesicht aufgerissen wurde.

— (Die Schlange als Klettertier.) Man schreibt uns: Daß Schlangen an Bäumen sich emporwinden und auf deren Aesten auf die Lauer sich legen können, ist längst bekannt; daß diese Tiere aber imstande sind, auch an einer senkrechten, glatten Mauer emporzusteigen und von da in das Innere eines Hauses zu gelangen, wird erst heute als eine Thatsache berichtet. Wir haben, sagt H. de Parville im „Journal des Débats", in Central-Amerika mit eigenen Augen Schlangen an einer glatten Planke emporklettern sehen; wir haben selbst beobachtet, wie eine kleine giftige Korallenschlange an einer senkrecht aufgespannten Leinwand hinaufstieg und noch einem heftigen Stockschlag noch vor Wut in die eiserne Zwinge biß. Man kann sich übrigens von dieser Thatsache überzeugen, ohne das man deshalb nach Amerika zu gehen braucht. So lebt in der Reptilienabteilung des Pariser Jardin des Plantes eine Schlange, die sich an der glatten Glaswand ihres Käfigs emporwindet. Beabsichtigt sie in die Höhe zu klettern, so hebt sie erst den Kopf etwa 8—10 Cmtr. hoch gegen die Wand und dann scheidet sie aus ihren Speicheldrüsen einen klebrigen Schleim aus, der ihr als ein geeigneter Klebstoff gestattet, sich nach und nach langsam emporzuschieben. Sie rollt das Ende ihres Schwanzes spiralisch zusammen, stemmt sich damit an die klebende Stelle und gelangt so mit dem übrigen Körper soweit vorwärts, bis sie ihren Schwanz an einer höheren Stelle wieder anheftet und das Verfahren wiederholt. In warmen Ländern verdickt sich der Schleim rascher und wird dann ein besseres Klebmittel. Auch ist es dort nicht selten, bisweilen ziemlich schwere Schlangen hohe Mauern oder Einplankungen erklettern zu sehen. Daher sind in Mittel- und Südamerika selbst die durch Mauern eingeschlossenen Wohnungen niemals sicher, von dem Besuch der Schlangen verschont zu bleiben.

— (Ein zärtlicher Gatte.) Richter: „Sie haben Ihre Frau verlassen, vorher aber sollen Sie dieselbe noch aufs rohheste behandelt, sie unter anderem an den Haaren durch die Stube gezogen haben, geben Sie das zu?" — Angeklagter: „Forte doch, wat is da ville Ufhebens zu machen, wenn ick von meine Frau zu'n Abschied noch 'ne Haarlocke haben will?"

— (So oder so, gejubelt wird doch.) „Es ist jammerschad, daß man meinen Mann nicht zum Stadtrat gewählt hat. Die halbe Stadt hätt' e' Freud' drüber gehabt — „Na, trösten Sie sich, Frau Nachbarin, — da freut sich jetzt die andere Hälfte!"

Litterarisches.

James Connor, Manuel de Conversation en français, en allemand et en anglais à l'usage des écoles et des voyageurs. — **Französisch-Deutsch-Englisches Konversationsbüchlein** zum Gebrauche in Schulen und auf Reisen. — Conversation-book in french, german and english for the use of schools and travallers. — 10. verbesserte Auflage. 12°. In rot Leinwand gebunden 2 Mk. 80 Pfg.

Der Zweck, welchem der Verfasser dieses Buches mit demselben dienen will, ist ein doppelter; es soll das Buch für den Schulunterricht ein „Hilfs- und Anleitungsmittel" sein, die Schüler schnell und leicht in die Konversationssprache einzuführen", und gleichzeitig soll es, „den Bedürfnissen des Reisenden und des Kaufmanns im Verkehr mit Ausländern entsprechen". Inhaltlich zerfällt es in sechs Teile. Diese sind: eine Erläuterung der Regeln der Sprachlehre einfach durch Beispiele, eine Anzahl von Gesprächen über verschiedene Gegenstände, eine kleine Mustersammlung von Briefen, Wechseln, Scheinen und dergl., ein Vokabelbuch, eine Sammlung von Sprichwörtern und eine vergleichende Uebersicht der im Verkehr hauptsächlich in Frage kommenden Geldsorten. Jede Seite des Buches hat drei Kolonnen, nämlich eine für Französisch, die zweite (mittlere) für Deutsch und die dritte für Englisch. Es liegt uns das recht handliche, auch äußerlich sich empfehlende und ganz praktische Buch in „zehnter verbesserter Auflage" vor, und es scheint uns, daß Herausgeber und Verleger mit seiner Herstellung einen recht glücklichen Wurf gethan haben. Preußische Lehrerzeitung.

* * *

Für den vom 11. bis 15. August cr. in Leipzig abzuhaltenden X. Bundestag des Deutschen Radfahrer-Bundes, für dessen Hauptausschuß der Gauvorsitzende Herr G. Ad. Simon (Leipzig, Reichsstraße 6) den Vorsitz wieder übernommen hat, sind nun die Vorbereitungen soweit gediehen, daß die Kouponbücher (nebst Führer durch und Plan von der Feststadt) in allernächster Zeit, zum Preise von M. 6, mit Festessen M. 8, **reichillustrierter Führer** ohne Koupons 50 Pfg., zur Versendung kommen können, und werden unsere Sportsgenossen, die sich damit — was sehr wünschenswert! — vorher versorgen wollen, ersucht, sich zu diesem Zwecke an den Vorsitzenden des Finanzausschusses, Herr Fritz Bärwolf, Leipzig, Salzgäßchen 11, zu wenden.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 23. Juli. Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau hat heute Montag früh eine mehrtägige Dienstreise angetreten, wie es heißt, nach Metz und Straßburg. Seinen Urlaub tritt der Kriegsminister mit Beginn des nächsten Monats an. Staatsminister von Bötticher begiebt sich Ende dieser Woche wie alljährlich nach Karlsbad.

Berlin, 23. Juli. Die Nachricht, daß die Regierung eine Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen der polnisch sprechenden preußischen Landesteile plane, wird jetzt von verschiedenen Seiten bestätigt.

Berlin, 23 Jul. Die Finanzminister-Konferenz in Frankfurt a. M. wird, der N. B. K. zufolge, nicht am 6., sondern erst am 8. August beginnen.

Berlin, 21. Juli. Der Reichsanzeiger meldet amtlich, daß der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Washington, v. Holleben, behufs anderweitiger dienstlicher Verwendung von diesem Posten abberufen ist. Herr v. Holleben hat Washington bereits verlassen.

Bingen, 22. Juli. Bei der heute stattgehabten Reichstagsnachwahl erhielten hier Reinh. Schmidt (freis.) 344, Welker (antis.) 71 und Graf (deutsche Reformp.) 8 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war sehr schwach. — In Alzey wurden 459 Stimmen für Schmidt und 77 für Welker abgegeben; Herr Hinze erhielt 2 Stimmen.

Wien, 22. Juli. Der Kriegsminister Bauer ist heute Nacht 11 Uhr gestorben. Die Blätter aller Parteien widmen dem verstorbenen Kriegsminister von Bauer ehrende Nachrufe und erklären, Reich und Armee hätten durch diesen Tod einen großen Verlust erlitten. Die Geschäfte führt bis auf Weiteres der bisherige Stellvertreter des Kriegsministers, Feldzeugmeister Merkl, weiter.

Sofia, 23. Juli. Der Metropolit Clement ist der Aufwiegelung des Volkes gegen den Prinzen von Bulgarien und gegen die Regierung schuldig befunden und zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt.

Paris, 23. Juli. Gestern Abend um 11 Uhr nahm die Kammer mit 377 gegen 38 Stimmen das Ensemble des Budgets an. Dupuy verliest sodann ein Dekret, durch welches die Session geschlossen wird.

Paris, 22. Juli. Der „Temps" meldet aus Saigon: Kapitän Villiers, Kommandant der Insel Khone, hat das Feuer gegen die Siamesen wieder eröffnet, nahm ihnen drei Forts weg und drängte sie in das Fort Donso zurück. Letzteres Fort wurde gestern genommen. Die Verluste der Siamesen betragen 300 Tote und 200 Verwundete. Die Gruppe der Khone-Inseln ist also völlig besetzt, übrig bleibt nur noch die Einnahme der Stadt Khong.

Paris, 22. Juli. Der „Temps" schreibt, die englische Regierung bekunde entgegen den abgegebenen Erklärungen die Absicht einer Einmischung in den französisch-siamesischen Konflikt; ein Anzeichen dafür sei die Rückkehr Lord Dufferins und die gestrigen Erklärungen Greys. Diese Haltung wird die französische Regierung nicht von der in der Kammer vorgelegten Verhaltungslinie abbringen. Nichts könne der Intervention eines Dritten in dem Konflikt zum Vorwand dienen.

Marseille, 23. Juli. Nach mit dem Dampfer Stambul eingetroffenen Nachrichten ist in Dahomey alles ruhig, nur in der Gegend zwischen Alama und Abomey tauchen vereinzelte Behanzin treu gebliebene Banden auf. Behanzin befindet sich jetzt 40 Klm. von Go; er hat nur etwa 300 Mann bei sich.

Petersburg, 23. Juli. Aus guter Quelle wird versichert, die Nachricht, daß die russische Regierung eine Erhöhung der Zölle auf Wolle beabsichtige, entbehre der Begründung.

St. Petersburg, 23. Juli. Die Konferenz in der die Bedingungen des russisch-deutschen Handelsvertrags besprochen werden sollen, wird erst im Oktober in Berlin stattfinden.

Madrid, 23. Juli. Die Polizei verhaftete 5 Individuen, welche eine Dynamitpetarde legen wollten. Vier weite vorbereitete Petarden sind aufgefunden worden.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Santa Maria, 24. Juli. In der brasilianischen Provinz Santa Maria ist eine Revolution ausgebrochen. Es wird die Absetzung des Gouverneurs gefordert.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 24. Juli.

(Jubiläum.) Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Werkmeister der königlichen Zentral-Maschinen-Werkstätte feierte am Sonnabend Herr August Nolle von hier. Schon in der ersten Morgenstunde wurde dem allgemein geachteten und beliebten Jubilar seitens der Giesenkirchenschen Kapelle ein Ständchen gebracht.

(Konzession.) Die Konzession zum Betriebe einer Schenkwirtschaft in dem Hause 1. Kampstraße 97 ist dem Brauer Johann Heinemann erteilt.

(Revision.) In den nächsten Tagen soll seitens der Polizeiorgane eine Revision der Aborte, Gruben, Kanäle 2c. vorgenommen werden.

(Die Gesellschaft Sommervergnügen) feierte gestern am Freibenbaum ihr 42. Jahresfest. Von der Feier eines größeren Festes mußte in diesem Jahre Abstand genommen werden. Mit einem Konzert wurde die Feier eingeleitet, später, nachdem das alte Königspaar eingetroffen, fand ein gemeinschaftlicher Rundgang durch die Anlagen statt. Außerdem waren Volksbelustigungen arrangiert und nach eingetretener Dunkelheit wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Mit einem Ball endete das 42. Jahresfest. Die „Eisenbähner" haben es wiederum gezeigt, daß sie schöne Feste zu feiern verstehen und welcher Beliebtheit sich diese Veranstaltungen erfreuen, bewies der gestrige starke Besuch des Festes.

(Schwindler.) In einem hiesigen Hotel wohnte einige Tage ein junger Mann, der sich als Geschäftsführer eines auswärtigen Zirkus gerierte und zu dem Zweck nach hier gekommen sein will, um von dem augenblicklich hier weilenden Zirkusbesitzer Wulff Pferde zu kaufen. Derartige Geschäfte sind aber, wie festgestellt, nicht vorgekommen, wohl ist er dem Wirt mit einer anständigen Hotelrechnung durchgebrannt.

Langendreer, 22. Juli. (Einbruch.) In dem Laden des Uhrmachers Herrn Weiß wurde eingebrochen. Drei silberne Taschenuhren und einige Nickelketten sind gestohlen worden. Der Diebstahl wäre sicher für die Diebe von größerem Erfolge gewesen, wenn sie nicht in ihrer sauberen Arbeit gestört worden wären.

Baukau, 23. Juli. (Krieger-Verbandsfest.) Das 11. Verbandsfest des Krieger-Verbandes Herne fand heute in dem prächtig dekorierten und bedeutend vergrößerten Saale des Herrn Sichtermann hierselbst statt. Unser Ort glich heute in Wirklichkeit einem Gartenstädtchen. Ueberall Blumenschmuck und Guirlanden, fliegende Fahnen und schön ausgestattete Ehrenbogen mit sinnigen Inschriften, dazu fröhliche Gesichter, begeisterte Stimmung und das prächtigste Wetter. Sämtliche Bewohner sowie die Mitglieder des hiesigen Kriegervereins hatten sich recht eifrig angeschickt, die von auswärts erschienenen fremden Krieger und Freunde derselben freundlichst zu empfangen und ein jeder hatte gewetteifert, zum guten Gelingen des Festes das Seinige beizutragen. Bereits gestern hat der hiesige festgebende Kriegerverein die Festlichkeit durch einen großen Zapfenstreich eingeleitet. Gegen 4 Uhr nachmittags, nach stattgefundener Parade, setzte sich der stattliche Festzug in Bewegung. Außer dem festgebenden Verein nahmen hieran teil: Krieger- und Landwehrverein Herne-Bahnhof, sowie Krieger- und Landwehrverein Herne, Kriegerverein Horsthausen und Kriegerverein Hiltrop. Das Hoch auf den Landesfürsten brachte Herr Neuland dar und brausend erscholl die Nationalhymne. Die während den Pausen zum Vortrag gelangten Gesangvorträge sowie die theatralische Aufführung fanden allgemeinen Beifall. Das Fest hat, wie nicht anders zu erwarten war, ein in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf genommen und kann der hiesige Kriegerverein mit Stolz auf das 11. Verbandsfest zurückblicken.

Schwerte, 22. Juli. (Auflauf) Gestern Abend gegen 9 Uhr verursachte ein hier zugereister Handwerksbursche vor der Herberge zur Heimat (Verpflegungsstation) dadurch einen gewaltigen Menschenauflauf, daß er, nachdem ihm wegen seiner Trunkenheit die Thür gewiesen, dem Herbergswirt einige Fensterscheiben einschlug und gewaltigen Lärm machte, um aufgenommen zu werden. Dies wurde aber vom Wirt übelgenommen und verhaute ihn derselbe dermaßen, daß er zu Fall kam und besinnungslos liegen blieb. Vom Arzt untersucht, wurde der Fremde dann in die Verpflegungsstation aufgenommen und heute Morgen, nachdem ihm bedeutend besser, da er seinen Rausch ausgeschlafen, nach Vater „Philipp" gebracht. Er wird sich demnächst wegen Hausfriedensbruch zu verantworten haben.

Camen, 23. Juli. (Unglücksfall) Auf Schacht Friedrich Grillo der Zeche Monopol war der Bergmann Heinrich Jellmann aus Methler mit dem Hereingewinnen der Kohle beschäftigt, als plötzlich aus dem Hangenden ein mächtiges Gesteinsstück hereinbrach und den v. Hellmann derartig im Rücken, an der linken Schulter und Unterleib traf, daß er lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus zu Camen geschafft werden mußte.

Briefkasten der Redaktion.

K. Y. Z. „Welcher Gegenstand zieht Papier an oder hält solches etwas fest" z. B. wie, mit welchem Gegenstand kann man eine Briefmarke aufkleben, sodaß dieselbe daran halten bleibt, aber nur in dem Maße, daß man, sobald die Marke angefeuchtet, und aufgeklebt ist, den Gegenstand wieder losreißen kann." So lautet Ihre Frage, die Sie umgehend im Briefkasten beantwortet haben wollen. Da die Sache offenbar Eile hat, entsprechen wir Ihrem Wunsche, sobald es uns möglich war; die Sache liegt schwierig. Reiben Sie Siegellack auf Wolle und halten solche über die Marke, dann wird sie angezogen und ist zum Lecken fertig. Sie können auch ein Röhrchen nehmen, an dessen einen Ende eine kleine flache Braute angebracht ist. Saugen Sie an dem Röhrchen, bleibt die Marke vor dem darauf gesetzten Brauseköpfchen halten. Das einfachste ist aber, wenn Sie die Marke mit den Fingern greifen und dann lecken und kleben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 22. Juli. (Marktpreise.) Kartoffeln 100 Kilo 7,50 Mk. 8,00 Mk. Stroh (Richt) 100 Kilo 5,70 Mk. 6,00 Mk. Heu 100 Kilo 10,50 Mk. 11,00 M. Butter, 1 Kilo 2,20 Mk. 2,40 Mk. Eier 60 Stück 3,25 Mk. 3,50 Mk.

Wetterbericht.

Vom 25. Juli.
Wechselnd bewölkt, warm, Gewitterregen.

Schutzmittel.

Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Kuvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Josef Braun in Pfedderrhein ein Sohn. Herrn Albert Brügelmann in Köln eine Tochter. Herrn Emil vom Endt in Düsseldorf ein Sohn. Herrn C. Trosser in Düsseldorf ein Sohn. Herrn Justizrat Lueg in Unna ein Sohn.

Verlobt: Frl. Mariechen Bröker mit Herrn Lehrer Heinrich Wulfhorst zu Höchsten bei Schwerte. Frl. Selma Schmidt mit Herrn Theodor Barten in Wickrathberg.

Gestorben: Herr A. Friedr. Heinr. Kinne in Essen a. d. Ruhr, 46 J. Frl. Wilhelmine Decker in Bierfen, 91 J.

Frisches Heu
große Posten, hat abzugeben
6191 Ph. Rothstein, Danzig.

Ein gutes
Tafelklavier
steht weggangshalber billig zu verkaufen bei
6192 H. Lemmes, Sölde, Schwerterstr. 63.

Mehrere junge Seidenpudel zu verkaufen. Weberstraße 18.

Ein **Haus** mit Einfahrt u. Hofraum zu kaufen gesucht. Schriftl. Offert. unt. Nr. 317 an die Geschäftsst. 6105

Heirat. Wer reich, glücklich, passend heiraten will, verlange den „Deutschen Familien-Anzeiger", Berlin, Wedding platz. 6037

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Bau eines neuen Aborts- und Pissoirgebäudes bei der hiesigen alten Schule, veranschlagt zu 1900 Mk. sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Schriftliche Offerten sind dem Unterzeichneten **bis zum 1. kft. Mts.** einzusenden. Plan, Kostenanschlag und Bedingungen können auf dem Amtsbüreau eingesehen werden.

Brackel, den 22. Juli 1893. 6193

Der Ehren-Amtmann: Sybrecht.

Konkurs-Verfahren.

Ueber das Vermögen der Gewerkschaft **Friedrich Wilhelm,** Steinkohlenbergwerk zu Dortmund ist heute Mittag 12 Uhr Konkurs eröffnet. Verwalter ist Rechtsanwalt Dr. Berend zu Dortmund. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 1. September 1893. Konkursforderungen sind anzumelden bis zum 12. Oktober 1893. Erste Gläubiger-Versammlung den 19. August 1893, Vorm. 9 Uhr, allgemeiner Prüfungstermin den 26. Oktober 1893, vorm. 9 Uhr, vor Herrn Gerichtsrat Nagel, Zimmer Nr. 2. 6190

Dortmund, den 22. Juli 1893.

Kautsch,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Verkauf von Bauplätzen.
Zwölf Bauplätze
zwischen der Adlerstraße und der Bergisch-Märkischen Bahn, westlich von der Paulinenstraße, dem Kohlgartenstift gehörig, im Ganzen oder Einzelnen zu verkaufen.

Näheres Stadthaus, Zimmer Nr. 9, in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr. 5959

Kaiser's Kaffee

sollte in keinem Haushalte fehlen, derselbe zeichnet sich besonders durch einen kräftigen reinen Geschmack und liebliches Aroma aus.

Geröstet per Pfd. Mk. 1.00, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80.

Meine gerösteten Kaffees habe ich in Folge der Angriffe eines neidischen Konkurrenten nunmehr auch einer Untersuchung durch Herrn Chemiker Dr. Kayffer, Dortmund, unterworfen und äußert sich derselbe wie folgt:

Attest. Im Auftrag des Herrn Herm. Kaiser aus Bierfen habe ich mich heute Nachmittag in Kaiser's Kaffeegeschäft begeben, um von den sämmtlichen daselbst zum Verkauf angebotenen gebr. Kaffees in der Preislage von 1.20 bis 2.25 Proben zum Zweck einer chemischen Untersuchung zu entnehmen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die **sämmtlichen Kaffees rein sind,** frei von Farbstoffen oder sonstigen ungehörigen Beimischungen und in ihrer Qualität durchaus den bezüglichen Preisen entsprechend.

gez. Dr. Kayffer,
vereideter Gerichts- und Sanitäts-Chemiker.

Kaiser's Kaffeegeschäft.
Verkaufsstelle Dortmund, Westenhellweg 60 und Brückstraße 27.
Größtes Kaffee-Spezial-Geschäft Deutschlands.

NB. **Die Güte und Reinheit meines Kaffees werden auch nicht annähernd von den Kaffees meiner neidischen Konkurrenz erreicht. Meine sämmtlichen Kaffees werden in eigener Rösterei geröstet.**

Jg. Kaufmann der Eisenbranche, flotter Verkäufer und Contorist, sucht pr. sofort Stellung. Offerten unter G. K. Marktpostlagernd Dortmund erbeten. 6188

Für Stellesuchende ist die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen a. Neckar von **größter Wichtigkeit.** Probe-Nr. gratis. Aufn. off. Stell. kostenfrei. 6184

Tüchtige
Kesselschmiede,
welche mit Blecharbeiten durchaus vertraut sein müssen, werden bei dauernd. Beschäftigung und gutem Lohn gesucht. 6183
Anerbietungen unter J. 730 an Friedrich Grüwell, Dortmund.

1 Dienstmädchen
sofort oder 1. August gesucht. 6155
Frau G. Schulte,
Bahnhof Ruxel.

Ein Sohn ordentlicher Eltern als **Bäckerlehrling** gesucht.
H. Benölken, Dortmund,
5753 Bäckerstraße 5.

Ein Mann, Mitte der 30er, wünscht Stelle als **Bote, Portier** oder sonstigen Vertrauensposten. Empfehlungen stehen zur Seite. Off. u. **A. B. 320** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 6142

Ein günstig gelegenes
Ladenlokal,
2 Schaufenster, auf dem Westenhellweg mit einigen Wohnräumen per sofort zu vermiethen.
Freo.-Offerten unter F. W. 324 besorgt die Exped. d. Bl. 6191

Wohnung von 3 Zimmern per August zu vermieten. 6146
Mozartstraße 5.

Wohnung von 2 Zimmer a. 1. Aug zu vermiethen Blücherstr. 23. 6190

Ein junges Ehepaar sucht eine hübsche **Wohnung** v. 3—4 Zimmern nebst Küche nicht allzuweit vom Gronau-Enschede Bahnhof bis 1. oder 15. August.
Offerten unter Nr. 319 an die Geschäftsstelle d. Ztg. abzugeben. 6139

Junger Mann sucht zum 1. August geräumiges möbliertes **Zimmer** mit oder ohne Pension in der Nähe des Westwalls. 6148
Nur Offerten mit Preisangabe unter **H. B. 321** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Reste-Ausverkauf.

Sämmtliche Reste
in Kleiderstoffen, Mousselines de laine, Waschstoffen
u. s. w. werden **von Montag den 24. d. Mts. bis Montag den 31. d. Mts.**
zu sehr billigen Preisen ausverkauft.
ROSE & Cie.
6186

Im Total-Ausverkauf!!

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts und Wegzug von hier werden jetzt sämmtliche großen Vorräthe in 6157

Herren- und Knaben-Garderoben
weit unter Hälfte des Werthes ausverkauft.

Sommer-Anzüge aus gutem Buckskin früher 24 Mk., kosten jetzt nur 16 Mark.
Kammgarn-Anzüge, elegante Verarbeitung, früher 33 Mk., kosten jetzt nur 24 Mk.
Cheviot-Anzüge, reine Wolle, braun und schwarz, früher 42 Mk., kosten jetzt nur 30 Mk.
Knaben-Anzüge, einzelne Hosen, werden jetzt zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Arbeiter-Garderoben erstaunlich billig!!

M. Gottschalk, Westenhellweg 71, Ecke Petrikirche.

Betten, Bettstellen u. Matratzen.

Billige Betten: zu 30, 33, 36, 40 Mark.

Haushaltungs-Betten: zu 35, 40, 45, 50 Mark.

Fremdenbetten: zu 40, 45, 55 Mark und höher.

Herrschaftliche Betten: zu 50, 60, 70 bis 200 Mark. Jedes Bett besteht aus Oberbett, Unterbett, Pfühl und Kissen.

Seegras-Matratzen: in Jute-Leinen 8, 9, 10, 12 Mk., in Drell u. Satin 9, 11, 13—16 Mk.

Sprungfeder-Matratzen: zu 18, 20, 22, 24, 26 Mk. u. höher.

Pferdehaar-Matratzen von billigster bis feinster Ausführung.

Extra-Anfertigung innerhalb 24 Stunden

Eiserne Bettstellen mit Bandeisenboden: 5, 6, 7, 8, 10 Mark und höher, mit Spiral-Matratze: 7, 9, 11, 13, 15 Mark und höher.

Holzbettstellen lackirt und polirt, 12, 14, 16, 18, 20. 25 Mark.

Holzbettstellen echt nussbaum, altdeutsch etc.: 30, 35. 40, 45, 50 Mk. und höher.

Federn-Reinigung mit eigener Dampfmaschine.

Albert Schuster,

Dortmund, 23 Ostenhellweg 23. 6189

Grösstes Spezial-Magazin für Betten und Aussteuern.

Illustrirte Kataloge und Preisl. gratis. — Versandt und Verpackung frei. — Fernspr. Nr. 226.

Für Brauereien.

Wegen Sterbefalles habe ich ein zu **Hagen i. W.** belegenes

Haus inkl. Wirtschafts-Inventar,

mit dem besten Restaurationsbetriebe und voller Konzession, zu verkaufen. Die Lage ist die denkbar günstigste. Jährlicher Bierumsatz ca. 800 Hektoliter. Reflektanten wird weitere Auskunft gern ertheilt durch 6175

D. Kohlhage, Immobilien-Geschäft,
Hagen i. W.

Einen Posten
rein leinen schwere 6109
Jacquard-Handtücher,
50/120 cm,
ferner
Betttuch-Halbleinen,
Breite 135 u. 160 cm,
empfehlen zu aussergewöhnlich billigen Preisen
Rose & Co.

Schöne Haut, feiner Teint
jugendfrisches Aussehen
wird unfehlbar erzielt
durch
DOERING'S SEIFE mit der Eule
Laut
ärztlichem Gutachten
die beste, neutralste Toilette-Seife
der Gegenwart. Gut reinigend. —
Liebliches Parfüm. Billiger Sparsamer Verbrauch.
Unentbehrlich in der Damentoilette.

Doerings Seife mit der Eule ist die **einzige,** welche auch **Personen mit äußerst empfindlicher Haut** zuträglich ist. Zum Waschen der **Säuglinge und Kinder** sehr zu empfehlen. Chemisch geprüft und befunden als 2640 **die beste Seife der Welt.**

Als **Kennzeichen** ist jedem Stück ächter **Doering's Seife** unsere Schutzmarke, die **Eule,** aufgeprägt, **daher** die Benennung **„Doering's Seife mit der Eule".**

Zu haben à 40 **Pfg. pro Stück** in allen Parfümerien, Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.

Engros-Verkauf: Doering & Cie., Frankfurt a. M.

Der Aufenthalt hierselbst ist nur noch kurze Zeit!

Cirkus Ed. Wulff
in Dortmund auf dem Viehmarkt.
Heute, Montag, den 24. Juli, abends 8 Uhr:
Zweite große Parforce- und Monstre-Vorstellung,
zusammengestellt aus **30** der vorzüglichsten Nummern des Repertoirs.
Diese Parforce-Vorstellung übertrifft an Reichhaltigkeit und vorzüglicher Zusammenstellung des Programms alles bisher hier Gesehene. 6187
Anfang präzise 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.
Jeden Sonntag 2 große Vorstellungen, um 4 und 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen: **Vorführung der 50 Hengste.**
Preise der Plätze wie gewöhnlich!
Billetvorverkauf von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends bei **Ed. Mende Nachf.** (H. Gutbier), Brückstr. 34; an Sonntagen nur bis 2 Uhr nachmittags. Hochachtungsvollst! **Ed. Wulff,** Direktor.

Reichshallen.
Westenhellweg 123.
Täglich:
Großes Doppel-Konzert
der berühmten Tyroler-Gesellschaft aus Innsbruck
(7 Damen und 2 Herren),
sowie der
Wiener Damenkapelle **Reinelt.**
Sonntags von 12 Uhr ab:
Matinée.
Nachmittags 4 Uhr:
Anfang des Doppelkonzerts
Entree 10 Pfg.

Kölnischer Hof.
Dienstag den 25. Juli 1893:
Großes Konzert
vom Trompetercorps der Zieten-Husaren
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfennig. 6182

Nordseebad Baltrum.
Hotel Küper.
Volle Pension von 25 Mark pro Woche an. 8662

Feuerwerkskörper
empfehle zu allen Festlichkeiten, ebenso zur Aufführung von lebenden Bildern.
Bengal. Feuer in Platten
Größere Feuerwerke werden auf Wunsch von mir abgebrannt und müssen 8—14 Tage vor den Festen bestellt werden.
Preislisten stehen zu Diensten. **Wiederverkäufer gesucht.** 3660
R. Timmermann,
Unna.

Industrie für Metall-Sohlen und Absätze
Z. D. R.-P. No. 64991.



Grosse Ersparniss
für jede **Familie bei Benutzung der gesetzlich geschützten Metall-Sohlen und Absatzflecke,** da diese die Abnützung der Leder-Sohlen und -Absätze verhindern.

Die Sohlen sind
elastisch wie **Leder, leichter** als **Leder, billiger** als **Leder,** machen **Doppelsohlen unnötig, lassen keine Nässe durch,** sind leicht und schnell aufzulegen; **geräuschloser** und **sicherer Gang** wie auf **Ledersohlen.**

Zur Probe:
Einzelne Paare Männersohlen und Absätze Mark 1.25.
" " Frauensohlen " " Mark 1.—.
" " Kindersohlen " Mark 0.75.
gegen vorherige Einsendung des Betrages.
Größe und Form der Sohlen ist anzugeben.
Schuhmacher und **Wiederverkäufer** erhalten entsprechenden **Rabatt,** und werden solche **in allen Städten gesucht.**

Industrie für Metallsohlen und Absätze,
Berlin NW., Waldstraße 43.

Boehm's
„SAPONIA"
putzt und poliert
gründlich und rasch alle Gegenstände aus:
Kupfer
Holz
Messing
Eisen
Nickel
Porzellan
Blech
Zinn
Bierdeckel
Messer
Küchenherde
Badewannen
Ladentische
Treppen
Marmorplatten
Oelanstrich
Fahrräder
Spiegel
und hundert andere Sachen.
Für Silber und Neusilber nehme man **nicht** „Saponia", sondern
Boehm's Brillant-Silberseife
Gustav Boehm, Offenbach a. M.
Saponia wird verkauft in Stücken v. ½ u. nahezu ¾ Pfd. zu 15 u. 25 Pf., Silberseife zu 25 und 50 Pf. in den meisten Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen. 3243

Empfehlung.
Den geehrten Damen von Dortmund und Umgegend empfehle ich mich, nachdem ich einen längeren Zuschneide-Kursus in dem akademischen Lehrinstitut des Herrn **W. Mell** durchgemacht, zur **Anfertigung** von
Kostümen und Kinderkleidern.
Unter Zusicherung reeller u. prompter Bedienung bittet um gefl. Aufträge.
Alma Klenky, Dortmund,
6051 Mühlenstraße 29, III.

Spiritus-Fußboden-Glanzlack,
in einer Stunde trocken, per ½ Kilogr. Mk. 1.50,
Bernstein-Fußboden-Lack,
in circa zehn Stunden trocken, per ½ Kilogr. Mk. 1,75,
in allen Farben.
Ferner empfehle: 6181
Streichpolitur,
braun und schwarz,
Möbelpolitur
zum Reinigen der Möbel,
Möbellacke, Farben, Pinsel, Fensterglas, Spiegelglas, Goldleisten, Fenster-Gallerien usw.
Carl Döring,
9. Lütgebrückstraße 9.

Aufgeschlossenen
Peru-Guano
und
Backer-Guano
(18 Prozent Superphosphat), Fabrikate der Anglo-Continentalen (vorm. Ohlendorf'schen Guano-Werke), sowie 5733
Thomasphosphatmehl
bei Abnahme von Waggonladung zu direkten Bezugspreisen empfiehlt
L. Weinberg,
Schwerte.
NB. Sämtliche von mir gekaufte Dünger-Artikel stehen unter Kontrolle der Landwirtschaftlichen Versuchsstation.

3 Meter f. blau, **schwarz** od. **braun Cheviot** zum **Anzuge für M. 10,** 2,10 desgl. zu **Herbst-** od. **Winter-Paletot 7 Mk.,** versendet franko geg. Nachn. **J. Bartholemy,** Tuchfabrik, **Eupen** bei **Aachen.** Anerkannt vorzügliche Bezugsquelle.

Bruchleidende.
Schont Euren Körper, tragt kein Federband, nur das neu erfundene elast. Gürtelbruchband ohne Feder. Das einzig richtig anatomische, beste Bruchband der Welt, hält alle Brüche zurück. Tag und Nacht tragbar. — Leib- und Vorfallbinden. — In Dortmund am 26. Juli, von 8—12 Uhr, im Rhein. Hof zu sprechen 9819 **L. Bogisch,** Stuttgart.

Die grobe Beleidigung, die ich gegen die **Ehefrau** des Fabrikarbeiters Wilh. Krämer ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als gänzlich unwahr zurück.
Wetterfreiheit, den 7. Juli 1893.
6173 **Ehefrau Wilhelm Gräve.**

Genoveva, natürliches kohlensaures Mineralwasser,
vorzügliches, erfrischendes Tafelwasser, als diätetisches Getränk von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlen.
General-Depot: **G. E. Baecker,** Weinhandlung, **Dortmund.**
Niederlagen bei: **Louis Wurm,** Rheinische Straße; **Hermann Dodt,** Markt; **August Klöpper,** Kuckelke; **Richard Pape,** Ostenhellweg; **W. Lathe** (früher C. Schoppmann), Brüderweg; **C. R. Schulte,** Münsterstraße; **H. Trost,** Alfenstraße; **H. Maicher, Eving; W. Beckmann, Aplerbeck; D. Budde, Brackel** bei **Dortmund;** sowie am **Fredenbaum** und in fast allen Hotels, Restaurants, Konditoreien 2c. 5480

Mineral-Quelle ROISDORFER
Schutz-Marke
Vorzügliches kohlensaures Tafelwasser. Unübertrefflich in seiner wohlthätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organe.
Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet durch erste Preise.
Alleinverkauf in **Dortmund** bei Apotheker **G. Pernies,** in **Unna** bei **Fr. Schürmann**

Laymann's Hühneraugentod
vertilgt jedes Hühnerauge. Flacon 50 Pfennig.
Th. Laymann,
vorm. **Karl Oberstadt,**
Dortmund, Markt 11.

Spezial-Niederlage und Ausschank
ämtlicher Weine der **Universal-Bodega:**
Portwein, Sherry, Malaga und **Madeira** zu billigen Originalpreisen zu haben bei 4480
Kar Märtens,
Mineralwasser-Handlung,
Dortmund, Lütgebrückstraße 2.

Ueberall käuflich
Ney's Garantie—Seife
Ney's Anker—Seife
Ney's Normal—Seife.
Beste Toiletteseifen
hergestellt nach Patent 55065.

Für Kranke!
Portwein
Tokayer
Malaga
Madeira
Sherry
Oporto 9121
Gundersheimer
Weisswein
von 90 Pfg. bis zu 2.50 Mk.
Wilhelmine Distelhoff, Unna.

Pariser Gummiwaren
liefert zu billigsten Preisen 149
A. Schnurmann, Frankfurt a/M.
Preisliste gegen 20 Pf.-Marke.

Heidelbeeren. 5272
Versandt täglich frisch vom Walde pr. Korb à 50 Pfd. Mk. 7. Br. f. netto. Packung frei, **ab hier** gegen Voreinf. od. Nachn. (Garantie gute Ankunft. **Führ.-Butter** 8½ Pfd. Mk. 9.35 frko Nachn. **R. Hemmerling, Herforst (Eifel).**



Täglich dickes, fettes **Pferdefleisch,** sowie **Rauchfleisch, frisch Gehacktes** und **alle** Sorten Wurst. 1483
Portionen zu jeder Tageszeit.
Joh. Ikemeier, Steinstraße 18.

Die Besitzung
Ostenhellweg Nr. 3
zu **Dortmund** (Restauration „Zur Glocke") nebst Hintergebäude mit einer Front von ca. 12½ Meter am Ostenhellweg und einer solchen von 26 Meter der Marienkirche gegenüber ist durch mich **zu kaufen.** 6156
D. Kohlhage, Immobiliengeschäft,
Hagen i. W.